

Literatur-Bericht

zur

Landes- und Volkskunde der Provinz Sachsen nebst angrenzenden
Landesteilen.

I. Bodenbau.

1. Thüringen.

1. **Walther, J.** Geologische Heimatskunde von Thüringen. Dritte ergänzte Auflage. Mit 120 Leitfossilien in 142 Figuren, XVI Profilen im Texte und einer geologischen Übersichtskarte. Jena, G. Fischer, 1906. X und 253 S.

Die früheren Auflagen dieses Buches hat Ref. in diesem Lit.-Ber. für 1902 (Nr. 9, S. 102f.) und für 1903 (Nr. 1, S. 133) besprochen. Die vorliegende dritte Auflage weist den früheren Auflagen gegenüber nur unwesentliche Veränderungen auf. Neu hinzugekommen ist eine geologische Karte von Thüringen, welche F. Regel, Thüringen, Erster Teil, Jena 1892, entnommen ist. Wüst.

2. **Wüst.** Die diluvialen Menschen Thüringens. (Zeitschrift für Naturwissenschaften, 78. Band [1905/06], S. 463—464.)

In den Travertinen von Weimar-Taubach haben sich bekanntlich Erzeugnisse der Chelléo-Moustérien-Kultur im Sinne von Hoernes und zwei Zähne von Homo primigenius Schwalbe gefunden. „Während es zweifelhaft ist, ob die Fundschicht von Weimar-Taubach der II. oder der III. Interglazialzeit angehört, scheint es sicher zu sein, daß einige in der Gegend von Gröbers gefundene Erzeugnisse der Chelléo-Moustérien-Kultur der II. Interglazialzeit angehören und damit die ältesten mit einiger Sicherheit in die Chronologie der Diluvialzeit einzuordnenden Anzeichen für die Existenz von Menschen darstellen.“ (Nach den neueren Darlegungen von Siegert¹ über die Fundschicht von Rabutz bei Gröbers und über das Diluvium der Gegend überhaupt bin ich indessen der Überzeugung, daß die Funde von Rabutz der III. Interglazialzeit angehören. Wüst.) Wüst.

3. **Amthor, R.** Reste tertiärer Ablagerungen nördlich von Gotha. (Zeitschrift für Naturwissenschaften, 78. Band (1905/06), S. 109—112.)

Beschreibung von Schmelzwasserablagerungen von Westhausen, nördlich von Gotha, die marine, oberoligozäne Konchylien enthalten. Verf. kommt in nichts weniger als einwandfreier Argumentation zu dem Ergebnisse, daß die erwähnten Konchylien

Vgl. diesen Lit.-Ber., Nr. 13, S. 87.

aus in der Nähe von Westhausen vorhanden gewesenen marinen oberoligozänen Ablagerungen stammen. Wüst.

4. **Anthor, R.** Eiszeitreste bei Ballstädt, nördlich von Gotha. (Zeitschrift für Naturwissenschaften, 78. Band [1905/06], S. 428—438.)

Beschreibung zweier von fluvioglazialen Ablagerungen unterlagerter Geschiebemergel in bezw. bei Ballstädt, nördlich von Gotha und der darin gefundenen Geschiebe. In dem einen der beiden behandelten Aufschlüsse führen die fluvioglazialen Sande marine, oberoligozäne Konchylien wie die vom Verf. früher beschriebenen fluvioglazialen Sande von Westhausen. Wüst.

5. **Picard, E.** Zur Kenntnis der obersten Saaleterrasse auf Blatt Naumburg a. S. (Jahrbuch der Königl. Preuß. Geol. Landesanstalt und Bergakademie zu Berlin f. d. J. 1905, Bd. 26, H. 3, S. 480—483.)

Verf. hat in einem an der Landstraße Eulau-Freyburg aufgeschlossenen Saalekiese der obersten Saaleterrasse der Gegend (obere Terrasse Henkels, Kösen-Gosecker Schotterzug Wüsts) einige Konchylien gefunden, von denen als räumlich und zeitlich minder verbreitete Arten *Vitrina elongata* Drap., *Helix tenuilabris* Al. Br. und *Succinea Schumacherii* Andr. hervorzuheben sind. Mit dem Nachweise dieser Konchylien glaubt Verf. den ersten sicheren Nachweis dafür erbracht zu haben, daß die Schotter der sog. oberen Saaleterrasse „nicht in einer Eiszeit (Vereisung Thüringens)“ abgelagert worden sind. Das ist indessen schon längst festgestellt und in der Literatur ausgesprochen.

An die vorliegende Arbeit knüpft sich eine Polemik zwischen Picard und Wüst im Zentralblatt für Mineralogie usw., 1906, S. 678—680 und 1907, S. 59—61 und 214—215. Wüst.

6. **Hoeker, F.** Nachtrag zum Verzeichnis der in der diluvialen Sand- und Tuffablagerung von Brüheim bei Gotha vorkommenden Konchylien. (Nachrichtenblatt der deutschen Malacozoologischen Gesellschaft, 39. Jahrgang, 1907, S. 86—93.)

Verf. gibt einen wertvollen Nachtrag zu der in diesem Lit.-Ber. f. 1899, Nr. 49, S. 135 besprochenen Arbeit. Er weist für die Travertine von Brüheim neu nach 13 Arten von Landschnecken, vier Arten von Süßwasserschnecken (wofür zwei in der älteren Arbeit angeführte Arten zu streichen sind) und eine Art von Süßwassermuscheln, also im ganzen 18 Arten von Mollusken. Von diesen 18 Arten sind besonders bemerkenswert: *Pupa* (*Isthmia*) *costulata* Nilss., *P.* (*Alaea*) *alpestris* Ald., *P.* (*A.*) *Moulinsiana* Dup. (die Verf. auch in den Travertinen von Mühlhausen und in den Sanden von Herbsleben a. U. nachgewiesen hat), *Clausilia* (*Clausiliastra*) *Brueheimensis* nov. sp., *Cl.* (*Strigillaria*) *cana* Held, *Cl.* (*Pirostoma*) *densestriata* Rm. und *Acme diluviana* nov. sp. Wüst.

7. **Wüst, E.** Der Konchylienbestand der Kiese im Liegenden der Travertine von Weimar. (Nachrichtenblatt der deutschen Malacozoologischen Gesellschaft, 39. Jahrgang, 1907, S. 94—96.)

Der ärmliche, nur neun Arten umfassende Konchylienbestand der Kiese im Liegenden der Travertine von Weimar, der zwei den Travertinen selbst fehlende Arten kalten Klimas, *Helix* (*Vallonia*) *tenuilabris* Al. Br. und *Pupa* (*Vertigo*) par-

cedentata Al. Br. var. Genesisii Gredl., enthält, spricht dafür, daß die liegenden Kiese unter einem kälteren Klima als die hangenden Travertine abgelagert worden sind.

Wüst.

8. **Köhler, G.** Die „Rücken in Mansfeld“ und in Thüringen, sowie ihre Beziehungen zur Erzführung des Kupferschieferflözes. Mit 13 Taf., zwei Karten und sieben Textabbild. Leipzig, W. Engelmann, 1905.

Der Verfasser hat eingehend die Schächte der Mansfelder Mulde, die Schächte von Rottleberode am Harz, bei Badra am Kiffhäuser und die Schächte im Süden des Thüringer Waldes von Lauchröden bei Schweina untersucht, um die technisch wichtige Frage über den Ursprung des Erzgehaltes im Kupferschiefer zu entscheiden. Er kommt zu der Ansicht, daß die Entstehung des Erzes gleichzeitig mit der Absetzung des später zum Kupferschiefer verfestigten Schlammes erfolgt sei, tritt aber der neueren Anschauung vieler Geologen entgegen, nach der das Erz erst nachträglich an den Rücken, worunter der Mansfelder Bergmann jede Dislokation begreift, und Rückenklüften sich aus Lösungen niedergeschlagen haben soll. Der Verfasser gibt in seiner Arbeit auch eine Darstellung der tektonischen Verhältnisse in den von ihm untersuchten Gebieten.

Ule.

2. Harz.

9. **Erdmannsdörffer, O. H.** Über Bau und Bildungsweise des Brockenmassivs. (Jahrbuch der Königl. Preuß. Geol. Landesanstalt und Bergakademie zu Berlin f. d. J. 1905, Bd. 26, H. 3, S. 379—405, Taf. 9.)

Eine außerordentlich wertvolle, inhaltsreiche Arbeit, welche in gedrängter Kürze einen Überblick über die wissenschaftlichen Ergebnisse der nunmehr abgeschlossenen, von M. Koch und dem Verf. durchgeführten Spezialkartierung des Brockenmassives gibt. Beigegeben ist eine geologische Übersichtskarte des behandelten Gebietes im Maßstabe 1:100000.

Vom geographischen Standpunkte aus interessieren besonders die Ausführungen des Verf. über die Lagerungsverhältnisse des Brockenmassives, die der Verf. selbst in den Satz zusammenfaßt: „Das Brockenmassiv verhält sich wie ein echter Stock da, wo es mit steilgestellten Schichten in Berührung tritt, am Kontakt mit horizontal liegenden Schichten nimmt es lakkolithische Lagerung an.“ Damit wird das neuerdings namentlich von O. Luedcke geübte Verfahren, das Brockenmassiv schlechthin als Lakkolithen zu bezeichnen, verworfen.

Wüst.

10. **Bode, A.** Die Moränenlandschaft im Odertale bei St. Andreasberg. (Jahrbuch der Königl. Preuß. Geol. Landesanstalt und Bergakademie zu Berlin f. d. J. 1905, Bd. 26, H. 1, S. 126—139, Tafel II.)

Bekanntlich hatte E. Kayser im Jahre 1881 Moränen im Harze, besonders im Odertale, entdeckt, doch wurde von Lossen und Wahnschaffe die Moränennatur der von Kayser entdeckten Moränen bestritten. Im Jahre 1901 wurde seitens der Königl. Preuß. Geol. Landesanstalt in Berlin eine aus Beushausen, Keilhack, Koch und Wahnschaffe bestehende Kommission zur Untersuchung der von Kayser entdeckten Moränen und der Frage nach der ehemaligen selbständigen Vergletscherung des Harzes überhaupt eingesetzt. Über die Ergebnisse der Untersuchungen dieser Kommission berichtet die vorliegende Arbeit. Die von Kayser im Odertale entdeckten Moränen werden als solche anerkannt, nochmals beschrieben und auf einer schönen Karte im Maßstabe 1:5000 dargestellt. Dann werden einige weitere, teils sicher, teils wahr-

scheinlich als Moränen anzusprechende Gebilde von anderen Punkten des Harzes kurz — und jedenfalls nur vorläufig — besprochen. Die Annahme einer selbständigen Vergletscherung des Harzes wird also jetzt, 25 Jahre nach ihrer ersten stichhaltigen Begründung durch Kayser, endlich auch von der Königl. Preuß. Geol. Landesanstalt in Berlin anerkannt, nachdem dies von anderen Seiten schon längst gesehehen war.

Wüst.

3. Tiefland.

11. **Wüst, E.** Studien über Diskordanzen im östlichen Harzvorlande. Vorläufige Mitteilung. Mit 1 Textfigur. (Zentralblatt für Mineralogie usw., 1907, S. 81—88.)

Innerhalb der im östlichen Harzvorlande zutage tretenden Gesteinskörper finden sich zwei größere Diskordanzen, die eine zwischen dem Unter- und dem Ober-Rotliegenden und die andere zwischen dem Muschelkalke und dem Unter-Oligozän. Die beiden Diskordanzflächen stellen alte Landoberflächen dar, von denen die jüngere, die alttertiäre Landoberfläche, heute auf weite Strecken hin wieder freigelegt ist. Der Untergrund der alttertiären Landoberfläche zeigt eine tiefgründige und intensive chemische Verwitterung. Die alttertiäre Verwitterungsrinde ist in erster Linie durch Kaolinisierung der Feldspäte und Bleichung durch Auslaugung von Eisenverbindungen gekennzeichnet und demnach den „Grauerden“ Ramanns zuzurechnen, die für Gebiete feuchten Klimas mit vorherrschender Verwitterung durch Humussäure charakteristisch sind. Das kontinentale Unteroligozän, das der alttertiären Landoberfläche auflagert, besteht, soweit es nicht als Braunkohle organogenen Ursprunges ist, aus geschlämmter Grauerde, in der Hauptsache aus z. T. feuerfesten Tonen und aus Quarzsanden. Der Untergrund der interrotliegenden Landoberfläche zeigt keinerlei chemische Verwitterung und nur eine wenig tief reichende Zerklüftung durch mechanische Verwitterung. Diese Art der Verwitterung ist wohl im Sinne eines trockenen Wüstenklimas mit starken Temperaturdifferenzen zu deuten. Das kontinentale Oberrotliegende, das der interrotliegenden Landoberfläche auflagert, besteht aus den chemisch unveränderten Produkten der mechanischen Verwitterung des Untergrundes dieser Landoberfläche. Es beginnt meist mit von Freiherr von Fritsch früher zum Teile als unterrotliegende Blocklaven gedeuteten Porphyrbrekzien, die nach unten ebenso allmählich in die interrotliegende Verwitterungsrinde wie nach oben in die oberrotliegenden Porphyirkonglomerate übergehen.

Die durch Kaolinisierung von Porphyren entstandenen Porzellanerden der Gegend von Halle stellen einen Teil der alttertiären Grauerdenrinde dar, nicht wie neuerdings von Weinschenk und Rösler behauptet worden ist, durch pneumatolytische und pneumatohydrogenetische Vorgänge im unmittelbaren Anschlusse an die Porphyruptionen entstandene Zersetzungsprodukte der Porphyre. Die Entstehung der hallischen Porzellanerden behandelt in dem hier angedeuteten Sinne ausführlicher ein besonderer Aufsatz desselben Verf.: Die Entstehung der Kaolinerden der Gegend von Halle a. S. (Zeitschrift für praktische Geologie, XV. Jahrg., 1907, S. 19—23.) Wüst.

12. **Bernau, K.** Die geologischen Verhältnisse der Umgegend von Halle a. S. Halle a. S. Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses. 1906. 27 S.

Verf. gibt eine kurze Skizze der geologischen Verhältnisse der Umgegend von Halle a. S., im wesentlichen auf Grund der Arbeiten von K. Freiherr von Fritsch. Dabei sind hin und wieder einzelne Mißverständnisse oder Irrtümer untergelaufen, so wenn auf S. 14 der Zechsteinformation eine Mächtigkeit von „höchstens 20 m“ zu-

geschrieben wird, wenn auf S. 17 gesagt wird, die Grenze zwischen Buntsandstein und Muschelkalk werde durch „eine etwa meterstarke Kalkbank“, die „Trigonienbank“ gebildet, oder auf S. 20 behauptet wird, der Braunkohlen-Quarzit bilde „nie zusammenhängende Schichten“. Neues bringt das Schriftchen nur ganz gelegentlich. Am wichtigsten davon ist die Anführung von *Elephas primigenius*, *Rhinoceros tichorhinus*, Wildpferd, Rentier und Moschusochse aus den Kiesen von Halle-Trotha.

Wüst.

13. **Siegert und Weißermel.** Über die Gliederung des Diluviums zwischen Halle und Weißenfels. (Zeitschrift der Deutschen geologischen Gesellschaft, Band 58, 1906, S. 32—49, Taf. VII.)

Die Verf. geben einen kurzen Überblick über die Gliederung des Quartärs der Gegend zwischen Halle und Weißenfels, dem später eine ausführlichere Arbeit folgen soll. Die Verf. unterscheiden in dem Quartär des von ihnen untersuchten (und kartierten) Gebietes die folgenden Glieder.

1. „Präglaziale Saaleschotter“, ohne nordisches Gesteinsmaterial, entstanden vor der ersten nordischen Vereisung des Gebietes. Diese Schotter sind auf zwei Terrassen zu verteilen, von denen die obere, ältere nur zwischen Weißenfels und Kölzen nachgewiesen ist, während die untere, jüngere von Weißenfels über Lützen bis in die Gegend von Weßmar, Röglitz und Groß-Kugel (zwischen Halle und Leipzig) verfolgt werden konnte.

2. „Unteres Glazialdiluvium“, gebildet während der ersten nordischen Vereisung des Gebietes.

3. „Interglaziale Schotter“ der Saale und Unstrut. Vor der Ablagerung dieser Schotter hat die Saale ein 20 m tiefes Bett erodiert. Hierher gestellte Saaleschotter werden von Groß-Jena über Dobichau bis nach Weißenfels, von Naumburg bis nach Weißenfels und von Weißenfels bis nach Reideburg östlich von Halle verfolgt. Der Schotterzug, der sich von Freyburg a. U. über Schleberoda, Leiha und Körbisdorf bis nach Merseburg verfolgen läßt, wird als ein gleichzeitiger Absatz der Unstrut gedeutet. Die „interglazialen Schotter“ führen häufig Fossilien. Die wichtigsten Fossilienfundpunkte liegen bei Uichteritz bei Weißenfels und bei Körbisdorf. Von Uichteritz hat Wüst Konchylien und *Elephas Trogontherii* angegeben, doch gehören nach Schroeder die Uichteritzer Elefantenreste zu *Elephas antiquus*. (Was Ref. gesehen hat, gehört zweifellos zu *Elephas Trogontherii*.) Von Körbisdorf führt Weißermel als neu *Corbicula fluminalis*, *Elephas primigenius* und *Rhinoceros tichorhinus* an und übersieht dabei, daß diese Arten und noch andere schon längst von Wüst und von Freiherr von Fritsch angegeben worden sind.

4. „Oberes Glazialdiluvium“, gebildet während der zweiten nordischen Vereisung des Gebietes. Hierher gehört u. a. die nicht sehr scharf ausgeprägte und stellenweise von Löß überlagerte „Dehlitzer Endmoräne“, deren Fortsetzung nach Nordosten hin von Siegert über Taucha bis in die Gegend von Eilenburg verfolgt worden ist. Als jüngstes Glied des „Oberen Glazialdiluviums“ figuriert der Löß, der in dem Gebiete rechts von der Saale nördlich von der Linie Röcken—Öbles—Spergau fehlt. An zwei Punkten finden sich fossilführende Schichten, die möglicherweise zu einer Verteilung des „Oberen Glazialdiluviums“ auf zwei verschiedene Eiszeiten nötigen: bei Rabutz bei Gröbers und bei Dörstewitz. Aus dem „Rabutzer Beckenton“, von dem noch nicht sicher feststeht, ob er zwischen dem „Unteren“ und dem „Oberen Glazialdiluvium“ oder im „Oberen Glazialdiluvium“ liegt, sind durch Freiherr von Fritsch längst *Rhinoceros*

Merckii und einige andere Fossilien bekannt. Bei Dörstewitz hat Weißermel zwischen zwei petrographisch verschiedenen Geschiebemergelbänken des „Oberen Glazialdiluviums“ Sand und Kies mit *Succinea Schumacherii* und anderen — noch nicht bestimmten — Fossilien gefunden. Von Weißermel an dem von Freiherr von Fritsch beschriebenen Profile im Borntale bei Zeuchfeld bei Freiburg a. U. ausgeführte Aufgrabungen und Bohrungen führten denselben zu der Auffassung, daß nur die obere der beiden von Freiherr von Fritsch angegebenen Grundmoränen als solche anzuerkennen ist.

5. „Postglaziale fluviatile Ablagerungen“ der Saale und Elster.

6. „Alluviale fluviatile Ablagerungen“, in „Altalluvium“ und „Alluvium“ gegliedert.

Eine beigegebene Übersichtskarte im Maßstabe 1:175 000 (Taf. VII) zeigt insbesondere die Ausdehnung der präglazialen und interglazialen Schotterterrassen, der Dehltizer Endmoräne und des Alluviums.

Über die anscheinend in vieler Beziehung sehr wertvollen Ergebnisse der Verf. wird erst nach dem Erscheinen der angekündigten ausführlichen Arbeit ein abschließendes Urteil möglich sein.

Wüst.

14. Wüst, E. Über *Helix (Vallonia) saxoniana* Sterki. (Zeitschrift für Naturwissenschaften, 78. Band [1905/06], S. 369—375.)

Helix (Vallonia) saxoniana Sterki, eine der *H. (V.) tenuilabris* Al. Br. nahe verwandte Form, war bisher nur aus dem Geniste der Saale bei Halle bekannt geworden und es war zweifelhaft, ob die in dem Geniste gefundenen Exemplare rezent oder aus pliozänen Ablagerungen ausgewaschen sind. Verf. fand nun *Helix saxoniana* massenhaft in jungpliozänen lößartigen Mergeln des Saaletales zwischen Passendorf und der Nietlebener Irrenanstalt sowie bei Schiepzig. Daher ist anzunehmen, daß die in dem Geniste der Saale gefundenen Exemplare der *Helix saxoniana* aus diesen Mergeln ausgewaschen und demnach fossil sind. Die Mergel, in denen Verf. *Helix saxoniana* gefunden hat, gelten als Flußabsätze. Da sie viele Landschnecken und nur äußerst wenige Wassermollusken führen, vermutet Verf., daß sie einen wesentlich äolischen Absatz (aus einer der postglazialen heißen Perioden von August Schulz bzw. aus einer der Interstadialzeiten von Penck und Brückner) darstellen. Im Anschlusse hieran bespricht Verf. noch andere Vorkommnisse im Saaletale bei Halle, die im Sinne heißer postglazialer Perioden sprechen, wie z. B. die Flugsande des Saaletales, welche zwischen Kloschwitz und den Ilau-Teichen bis gegen 2 m hohe Dünen bilden.

15. Wüst, E. Ein fossilführender pliozäner Mergel im Weidatal zwischen Stedten und Schraplau. (Zeitschrift für Naturwissenschaften, 78. Band [1905/06], S. 376—379.)

Der ungefähr im Niveau des Wasserspiegels der Weida gelegene, von Schneckenrieth und dunklem, humosem Wiesenboden überlagerte Mergel hat neben noch in der nächsten Umgebung des Fundortes lebenden Mollusken *Helix (Vallonia) tenuilabris* Al. Br. und *Pupa (Sphyradium) columella* Benz., zwei gegenwärtig in wesentlich kälteren Gebieten, vorzüglich in der arktischen und in der Hochgebirgsregion lebende Landschnecken geliefert. Diese Funde zeigen, daß zu einer Zeit, in der die Weida ihr Bett annähernd bis zu seiner heutigen Tiefe eingeschnitten hatte, ein wesentlich kälteres Klima in der Gegend herrschte als heute.

Wüst,

16. **Linstow, O. v.** Über die Ausdehnung der letzten Vereisung in Mitteldeutschland. (Jahrbuch der Königl. Preuß. Geol. Landesanstalt und Bergakademie zu Berlin für das Jahr 1905, Bd. 26, H. 3, S. 484—494, Tafel 12.)

An die Endmoränenbögen der letzten Vereisung in der Gegend von Neuhaldensleben (vgl. diesen Lit.-Ber., Nr. 17, S. 89) schließen sich nach Südosten drei Endmoränenbögen an, die drei Eisrandlagen der letzten Vereisung zugeschrieben werden. Der nördlichste Bogen verläuft im ganzen in ost-südöstlicher Richtung von Neuhaldensleben über Burg und Belzig nach Treuenbrietzen. Der mittelste Bogen zieht sich von Neuhaldensleben in südsüdöstlicher Richtung westlich von Magdeburg vorbei nach der Gegend von Calbe, um sich von da in nordöstlicher Richtung zwischen Zerbst und Roßlau hindurch weiter zu erstrecken. Der südlichste Bogen schließlich zieht sich von der Gegend von Calbe zunächst in südsüdöstlicher Richtung hin, um zwischen Gerlebogk und Köthen in östliche Richtung umzubiegen, in der er bis jetzt bis in die Gegend nördlich von Bitterfeld verfolgt ist. Zu dem südlichsten der drei Endmoränenbögen gehört ein Eisrand- oder sog. Urstromtal, das von Düben bis in die Gegend zwischen Jeßnitz und Greppin dem heutigen Muldetale und von da bis Bernburg dem heutigen Fuhnetale folgt. Von Bernburg folgt das Tal weiter dem heutigen Bodetale oder dem Wege über Güsten oder beiden Wegen bis Staßfurt, von Staßfurt bis Oschersleben dem heutigen Bodetale und von Oschersleben an dem Tale des Faulen Grabens, das hydrographisch dem Fuhnetale sehr ähnlich ist. Details müssen in der inhaltsreichen und wichtigen Arbeit selbst nachgelesen werden. Eine schöne Karte im Maßstabe 1:900000 (Taf. 12) illustriert die besprochenen, sehr interessanten Verhältnisse.

Wüst.

17. **Wiegiers, F.** Über die wissenschaftlichen Ergebnisse der Aufnahme der Braunschweigischen Enklave Calvörde und der angrenzenden Teile der Provinz Sachsen in den Jahren 1903—1904. (Jahrbuch der Königl. Preuß. Geol. Landesanstalt und Bergakademie zu Berlin f. d. J. 1904, Bd. 25, H. 4, S. 646—661.)

Von geographischem Interesse sind die Ausführungen über die Tektonik des Gebietes, die eine Bestätigung der älteren Darstellung von Klockmann geben, und über das Diluvium. Im Diluvium lassen sich Ablagerungen zweier verschiedener Eiszeiten, die durch die fossilführenden interglazialen Schotter von Hundisburg (vgl. diesen Lit.-Ber. f. 1906, Nr. 8, S. 82) getrennt sind, unterscheiden. Unter den Ablagerungen der jüngeren dieser beiden Eiszeiten finden sich Endmoränen, die dem großen Endmoränenzuge angehören, der sich vom Fläming über die Letzlinger Heide, die Hellberge bei Gardelegen, den Drawehn, die Görde und die Calvörder Höhen in die Gegend zwischen Zichtau und Wiepke verfolgen läßt. Die Endmoränen der Calvörder Höhen sind Aufschüttungsmoränen, die in der Hauptsache aus geschichteten Sanden bestehen. Zwischen Zichtau und Wiepke finden sich Staumoränen mit tertiärem Kerne.

Wüst.

18. **Wiegiers, F.** Diluviale Faltungen des Tertiärs nördlich von Gardelegen. (Monatsberichte der Deutschen geologischen Gesellschaft, 1905, S. 463 bis 465.)

Vorläufige Mitteilung über interessante durch Eisdruck hervorgebrachte Lagerungsstörungen des Tertiärs nördlich von Gardelegen, das zum Teile in nach Süden überkippten Falten zusammengeschoben erscheint.

Wüst.

19. **Wüst, E.** Fossilführende pliozäne Holtemmeschotter bei Halberstadt im nördlichen Harzvorlande. (Zeitschrift der Deutschen geologischen Gesellschaft, 1907, S. 120—130.)

Holtemmeschotter mit nordischem Gesteinsmateriale zwischen Wehrstedt und Groß-Queenstedt, 5,75—10,75 m über der Holtemme, lieferten neben noch unbearbeiteten Pflanzen- und Insektenresten, Reste von 18 Arten von Mollusken, 13 Arten von Landschnecken, 4 Arten von Süßwasserschnecken und 1 Art von Süßwassermuscheln. Von den Mollusken sind völlig ausgestorben *Helix (Vallonia) costellata* Al. Br. und *Succinea (Lucena) Schumacherii* Andr. und im Holtemmegebiete ausgestorben aber heute noch ausschließlich oder vorwiegend in Gebieten mit kälterem Klima lebend *Pupa (Sphyradium) columella* Benz., *Pupa (Vertigo) parcedentata* Al. Br. und *Planorbis (Gyraulus) sibiricus* Dunker.

Holtemmeschotter mit nordischem Gesteinsmateriale bei Klein-Queenstedt, etwa 4—17 m über der Holtemme, lieferten einen ärmlichen Kouchylienbestand, der sich aus 7 Arten, 6 Arten von Landschnecken und 1 Art von Süßwasserschnecken zusammensetzt. Nicht weniger als 3 Arten, *Helix (Vallonia) tenuilabris* Al. Br., *Pupa (Sphyradium) columella* Benz. und *Pupa (Vertigo) parcedentata* Al. Br. sind im Holtemmegebiete ausgestorben und in ihrer heutigen Verbreitung auf kältere Gebiete beschränkt. Dieselben Schotter und die Fortsetzung derselben bildende Schotter bei Groß-Queenstedt lieferten Reste von *Elephas Trogontherii* Pohl., *Rhinoceros antiquitatis* Blumenb. und *Equus germanicus* Nehr. Die noch nicht einwandsfrei zu lösende Frage nach dem Alter der beschriebenen Schotter wird eingehend erörtert. Wüst.

II. Gewässer.

20. **Rupprecht, C.** Die Anlage von Hochwasser-Sammelbecken im Okergebiete. (Jahrb. f. d. Gewässerkunde Norddeutschlands. Besondere Mitteilungen. Bd. I, Nr. 3. Mit 5 Beilagen.) Berlin, 1905.

Die großen Hochwasserfluten der Harzgewässer, die bisher ungenützt und vielfach schadenbringend abflossen, beabsichtigt man jetzt, wenn irgend möglich, in Sammelbecken aufzufangen und technisch zu verwerten. Auch für das Okergebiet sind Pläne für Anlage von Sammelbecken ausgearbeitet worden. Diesen hat man auch staatlicherseits Aufmerksamkeit geschenkt und die Landesanstalt für Gewässerkunde beauftragt, die technische und wirtschaftliche Seite des Projektes zu prüfen. Das Ergebnis der Prüfung enthält die vorliegende Abhandlung, in der alle einschlägigen Fragen erörtert werden. Der Verfasser kommt zu dem Schluß, daß im Okergebiet die Anlage von Hochwassersammelbecken unter verhältnismäßig günstigen Bedingungen zum Nutzen von Landwirtschaft, Gewerbe und Verkehr möglich sei. Um eine sichere Grundlage für die Rentabilitätsberechnung anstellen zu können, bedarf es aber noch weiterer Untersuchungen, namentlich umfangreicherer Beobachtung von Niederschlag und Abfluß. Ule.

21. **Ule, Willi.** Bodenbau und Gewässer. Ule, Heimatkunde des Saalkreises einschl. des Stadtkreises Halle und des Mansfelder Seekreises, S. 3—49.) Mit zwei Textabb. und einer Karte. Halle a. S., Buchhandlung des Waisenhauses, 1906.

Der Verfasser beschreibt zunächst die Bodengestalt und behandelt dann eingehend die fließenden Gewässer (Saale und ihre Zuflüsse), ferner die stehenden Ge-

wässer (Mansfelder Seen und die Teiche) und schließlich die Quellen und Brunnen. (S. a. Nr. 98 dieses Literaturberichts.) Ule.

22. **Vogel, Friedrich.** Die Grundwasserstandsbeziehung in der Niederung der Parthe. (Jahrb. f. d. Gewässerkunde Norddeutschlands. Besondere Mitteil. Bd. 1, Nr. 5.) Berlin, 1906.

Im Gebiet der Parthe, eines linken Nebenflusses der Weißen Elster, hat Thiem das Vorhandensein eines Grundwasserstromes nachgewiesen, aus dem seit 1887 das Wasser für die Wasserversorgung Leipzigs entnommen wird. Seitdem ist der Grundwasserstand im Parthegebiet regelmäßig beobachtet worden. Es ergab sich dabei eine gewisse Unabhängigkeit von den örtlichen Niederschlägen. Es muß also eine Speisung des Grundwasserstromes von ferneren Gebieten aus erfolgen. Da eine solche Speisung aus der Mulde aus orographischen Gründen ausgeschlossen ist, so nimmt der Verfasser an, daß die benachbarten Höhen und die entfernter gelegenen Zuflußgebiete der dortigen Quellen zur Speisung des Grundwasserstromes im Gebiet der Parthe beitragen. Ule.

III. Klima.

23. **Koch, Albert.** Das Klima. (Ule, Heimatkunde des Saalkreises einschl. des Stadtkreises Halle und des Mansfelder Seekreises. S. 195—247.) Halle a. S., Buchhandlung des Waisenhauses, 1906.

Der Verfasser beginnt seine Darstellung mit einem einleitenden Überblick über die bisherigen Arbeiten und die vorhandene Literatur und das Beobachtungsmaterial. Darauf folgt eine Beschreibung der Beobachtungsstationen zugleich unter kritischer Prüfung der Werke dieser. Weiter charakterisiert Koch die allgemeine Lage des Gebietes und erörtert dabei auch den Einfluß der vorhandenen größeren Wasseransammlungen (Mansfelder See) auf das Klima. Den Hauptteil nimmt dann die Bearbeitung der einzelnen klimatischen Elemente ein, bei der der Verfasser das vorhandene Beobachtungsmaterial zugleich einer strengen Prüfung unterzieht. Es werden im einzelnen behandelt: die Temperaturverhältnisse, die Luftfeuchtigkeit, Bewölkung, die Niederschlagsverhältnisse, die Windverteilung und der Luftdruck. Beigefügt ist eine die Ergebnisse zusammenfassende Klimatablelle und als Anhang eine Tabelle der Monats- und Jahresmittel der Temperatur in Halle von 1851—1900. (S. a. Nr. 98 dieses Literaturberichtes.) Ule.

24. **Koch, Albert.** Das Klima von Halle, vom Saal- und Mansfelder Seekreise. (Allgemeine Übersicht und Temperaturverhältnisse.) (Inaug.-Dissert.) Halle a. S., 1907.

Die Dissertation enthält den ersten Teil der obigen Arbeit des Verfassers.

Ule.

25. **Ellemann, Fr.** Über die Sichtbarkeit des Petersberges. (Das Wetter, 1906. S. 247—252 und 278—283.)

Für die Umgebung des Petersberges gilt die Art der Sichtbarkeit des Petersberges als ein sicheres Wetterzeichen. „Wenn der Petersberg recht deutlich zu sehen ist, dann gibt es Regen“, so heißt es bei den Umwohnern. Der Verfasser stellt nun

zunächst durch eine zuverlässige und einwandfreie Statistik fest, daß diese Wetterregel in Wirklichkeit nicht zutrifft, daß vielmehr Sichtbarkeit und Regenwahrscheinlichkeit so gut wie nichts miteinander zu tun haben. An und nach Tagen besonders deutlicher Sichtbarkeit des Berges tritt nur in wenig mehr als 50% Regen ein.

Der Verfasser hat nun aber auf Grund theoretischer Erwägungen über die Ursachen der größeren oder geringeren Sichtbarkeit eines fernen Gegenstandes nachgewiesen, daß die Regel auch gar nicht gelten kann. Er zeigt, daß Klarheit der Luft vor allem eine Folge abwärts gerichteter Luftbewegung ist und daß diese gerade wieder die Niederschlagsbildung verhindert. Aus seinen Darlegungen ergibt sich: „Wenn der Petersberg deutlich zu sehen ist, dann wird es nicht bald regnen, es folgen höchstens noch einige Böen, dann wird vielmehr mit großer Wahrscheinlichkeit auf trockenes Wetter zu rechnen sein.“ Ule.

26. **Wegner, Kurt.** Die Drachenaufstiege auf dem Brocken vom 2. Januar bis 8. Februar 1906. (Das Wetter, 1906. S. 67—71.)

Um den Einfluß der Wolkenoberflächen auf die tägliche Periode der vertikalen Verteilung der Temperatur der Luftschichten festzustellen, wurde der Verfasser vom Kgl. Aéronautischen Observatorium zu Lindenberg beauftragt, auf dem Brocken Drachenaufstiege zu versuchen. Über die Ergebnisse dieser Versuche hat er in dem vorliegenden Artikel kurz berichtet. Obwohl diese zunächst nur ein allgemein theoretisches Interesse haben, lieferte der Bericht doch auch einige wertvolle Beiträge zur Kenntnis der speziellen meteorologischen Verhältnisse auf dem Brocken. Sie boten der Durchführung der Versuche erhebliche Schwierigkeiten, namentlich war der Rauherifanhang am Draht oft unerwartet groß und auch die Windgeschwindigkeit so bedeutend, daß die Drachenaufstiege mit den vorhandenen Hilfsmitteln unmöglich waren. Ule.

IV. Pflanzenwelt.

1. Das gesamte Gebiet oder mehrere Gebietsteile betreffende Schriften.

27. **Schulz, A.** Über die Entwicklungsgeschichte der gegenwärtigen phanerogamen Flora und Pflanzendecke Mitteld Deutschlands. II. Drudes Steppenpflanzen. (Berichte der Deutschen Botanischen Gesellschaft, Jahrg. 1906, Bd. 24, H. 8, S. 441—450.)

Verf. kritisiert die von Drude in seinem Buche „Der Hercynische Florenbezirk“ ausgesprochenen Ansichten über die Einwanderung der „Steppenpflanzen“ nach Mitteldeutschland und weist die Unhaltbarkeit derselben zwingend nach. Wüst.

28. **Schulz, A.** Über die Entwicklungsgeschichte der gegenwärtigen phanerogamen Flora und Pflanzendecke Mitteldeutschlands. III. Drudes Glazialpflanzen. (Berichte der Deutschen Botanischen Gesellschaft, Jahrg. 1906, Bd. 24, H. 9, S. 512—521.)

Verf. übt eine vernichtende Kritik an den von Drude in seinem Buche „Der Hercynische Florenbezirk“ ausgesprochenen Ansichten über die Vegetationsverhältnisse Mitteldeutschlands gegen Schluß der letzten „Hauptzeit“ und die Einwanderung der „Glazialpflanzen“ in das genannte Gebiet. Wüst.

29. **Schulz, A.** Über die Entwicklungsgeschichte der gegenwärtigen phanerogamen Flora und Pflanzendecke Mitteldeutschlands. IV. Die Unterunstrut-Helmegrenze. (Berichte der Deutschen Botanischen Gesellschaft, Jahrg. 1906, Bd. 24, H. 10, S. 463—474.)

Verf. gibt unter Beigabe einer Karte eine — nicht in Kürze referierbare — Darstellung der pflanzengeographischen Bedeutung seiner Unterunstrut-Helmegrenze, welche seinen Saalbezirk in einen Nord- und einen Süd-Saaleunterbezirk scheidet. Daran schließt er einige kritische Bemerkungen über die Gliederung in „Gau“ und „Landschaften“, welche Drude seinem „Hereynischen Florenbezirke“ angedeihen läßt.

Wüst.

30. Berichte über die Hauptversammlungen des thüringischen botanischen Vereins: Frühjahrsversammlung 1905 in Saalfeld (Mitt. des thüring. botan. Vereins, Neue Folge, Heft XXI, Weimar 1906, S. 86—97); Herbstversammlung 1905 in Weimar (ebenda, S. 98—109); Frühjahrsversammlung 1906 in Arnstadt (ebenda, S. 110—122).

Vgl. diesen Lit.-Ber. f. 1901, Nr. 23; f. 1902, Nr. 27; f. 1903, Nr. 20; f. 1905, Nr. 9; f. 1906, Nr. 17.

Gegend von Waltershausen: XXI, 94. — Gebiet der Apfelstädt: XXI, 92—93, 106—107 (Fr. Thomas: Ausbreitung der *Collomia grandiflora* Dougl. und Verschleppung der Art durch Flußkies), 108 (Fr. Thomas: Anbau von Patschdinkel, *Triticum monococcum*, in Wölfis). — Gegend von Arnstadt: XXI, 112—113 (*Carex hordeistichos* Vill. bei Oberndorf und beim Rößchen von Kraemer gefunden). — Gegend von Erfurt: XXI, 102—103, 111—112, 117. — Gegend von Weimar: XXI, 94—96, 101, 103, 105—106. — Gegend von Saalfeld: XXI, 97. — Gegend von Zeitz: XXI, 91. — Gegend von Artern: XXI, 109 (*Carex hordeistichos* Vill. von Frau Kappel gefunden; dieser Fund ist pflanzengeographisch recht interessant, weil man die Art im Saalebezirke Schulz's bisher außerhalb des Keuperbeckens nur an der Numburg unweit Kelbra kannte). — Gegend von Sondershausen: XXI, 104, 113. — Gegend von Schlottheim: XX, 109, 116. — Gegend von Wippra: XXI, 90—91, 104, 110—111. — Hakel bei Aschersleben: XXI, 101.

Wüst.

31. **Schulze, E.** *J. Camerarii symbolae ad floram germanicam.* (Zeitschrift für Naturwissenschaften, 78. Band [1905/06], S. 172—193.)

Verf. stellt aus drei Schriften des Camerarius aus den achtziger Jahren des sechzehnten Jahrhunderts auf die deutsche Flora bezügliche Angaben zusammen. Manche davon betreffen unser Gebiet.

Wüst.

32. **Schulze, E.** *J. C. Beckmans Flora von Anhalt (1710), neu herausgegeben.* (Zeitschrift für Naturwissenschaften, 78. Band [1905/06], S. 323—352, 1907.)

Den einzelnen von Beckmann erwähnten Pflanzen sind die modernen wissenschaftlichen Pflanzennamen hinzugefügt.

Wüst.

2. Thüringen.

33. **Jacobasch, E.** *Verpa Brebissoni* Gillet ein Bürger Thüringens. (Mitt. d. thüring. botan. Vereins, Neue Folge, Heft XXI, Weimar 1906, S. 51—53.)

Die im Titel genannte, zu den Discomyceten gehörende Form, die von H. Schack auf dem Ziegenberge bei Waltershausen gefunden wurde, ist neu für Deutschland.

Wüst.

34. **Hergt, B.** Die Farnpflanzen Thüringens. (Mitt. d. thüring. botan. Vereins, Neue Folge, Heft XXI, Weimar 1906, S. 1—50.)

Verf. gibt gewissermaßen als Ergänzung zu Schönheits Taschenbuch der Flora Thüringens (Rudolstadt 1850), das sich auf die Blütenpflanzen beschränkt hatte, eine Pteridophytenflora Thüringens. Das in Betracht gezogene Gebiet ist das des Schönheitschen Taschenbuches mit Ausschluß „der Florengebiete von Nordhausen, der Goldenen Aue, des Mansfeldischen, von Halle, Merseburg und Weißenfels, so daß im Nordosten die Grenze durch eine von Naumburg a. S. aus etwa dem Lauf der Unstrut entlang gezogene und nördlich um das Kiffhäusergebirge herumgehende Linie gegeben ist“. In der Anordnung der behandelten Formen folgt Verf. der von Luerssen in Rabenhorsts Kryptogamenflora 1889 gegebenen Bearbeitung der „Farnpflanzen“. Diagnosen und Beschreibungen fehlen. Die Verbreitung der Arten und der eingehend berücksichtigten Varietäten ist sorgfältig und ausführlich auf Grund der Literatur, einiger vom Verf. durchgearbeiteter Herbarien und noch unpublizierter Beobachtungen des Verf. und seiner Korrespondenten dargestellt. Nach der dankenswerten Veröffentlichung umfaßt die Pteridophytenflora Thüringens 54 Arten, wovon 36 auf die Filices, 1 auf die Hydropterides, 9 auf die Equisetales und 8 auf die Lycopodiales kommen.

Wüst.

35. **Reinecke, C. L.** Beiträge zur Flora von Thüringen (Erfurt), insbesondere Berichtigungen und Ergänzungen zu Ilse, Flora von Mittelthüringen. (Mitt. des thüring. botan. Vereins, Neue Folge, Heft XXI, Weimar 1906, S. 75—79.)

Eine Reihe neuer Fundortsangaben für Phanerogamen und Pteridophyten.

Wüst.

36. **Kromayer, A.** Zur Weidenflora Mittelthüringens, insbesondere der Gegend von Weimar. (Mitt. d. thüring. botan. Vereins, Neue Folge, Heft XXI, Weimar 1906, S. 70—75.)

Fundortsangaben für nicht weniger als 19 Arten und zahlreiche Formen und Bastarde.

Wüst.

37. **Bornmüller, J.** Bemerkungen über das Vorkommen von *Senecio silvaticus* \times *viscosus*. (Mitt. d. thüring. botan. Vereins, Neue Folge, Heft XXI, Weimar 1906, S. 83—85.)

Der Bastard wurde bei Berka und Kranichfeld gefunden.

Wüst.

38. **Diedicke, H.** Neue und seltene Pilze aus Thüringen. (Annales mycologici, Band IV, 1906, S. 412—417.)

Wüst.

39. **Toepfer, H.** Phänologische Beobachtungen in Thüringen. 1906 (26. Jahr). Siehe oben S. 78.

3. Harz.

40. **Schulze, E.** Über einige Thal'sche Pflanzen. (Zeitschrift für Naturwissenschaften, 78. Band [1905/06], S. 194—204.)

Erörterungen über einige Angaben in J. Thals 1588 erschienener *Sylva Hercynia* nebst Zusätzen und Berichtigungen zu dem in diesem Lit.-Ber. f. 1906, Nr. 25, S. 86

angezeigten Index Thalianus des Verf. Hervorzuheben sind die Erörterungen über die von Thal aus dem Harze erwähnten Nadelhölzer.
Wüst.

41. **Loeske, L.** Bryologisches vom Harze und aus anderen Gebieten. (Verh. d. Botan. Ver. d. Prov. Brandenburg, Jahrg. 47, 1905, Berlin 1906, S. 317—344.)

Der verdiente Erforscher der Moosflora des Harzes gibt uns in der vorliegenden Arbeit wiederum einen stattlichen und inhaltsreichen Beitrag zur Kenntnis der Moosflora des Harzes. Die in der Hauptsache Moosen des Harzes gewidmete Arbeit kann als eine Fortsetzung der vom Verf. zu seiner Moosflora des Harzes (Leipzig, 1903) in den Jahren 1904 und 1905 gelieferten Nachträge betrachtet werden. Vgl. diesen Lit.-Ber. f. 1903, Nr. 31 (S. 146), f. 1904, Nr. 21 (S. 103) und f. 1906, Nr. 24 (S. 85 bis 86).
Wüst.

42. **Schulze, E.** Additamenta litteraria ad Leopoldi Loeske Floram Bryophytorum Hercynicam. Zeitschrift für Naturwissenschaften, 78. Band [1905/06], S. 401—427.)

Zweck und Sinn dieser Publikation sind dem Ref. unverständlich geblieben.
Wüst.

43. **Zschacke, H.** Vorarbeiten zu einer Moosflora des Herzogtums Anhalt. II. Die Moose des Nordostharzes. (Verh. d. Botan. Ver. d. Prov. Brandenburg, Jahrg. 47, 1905, Berlin 1906, S. 223—316.)

Die vorliegende stattliche und wertvolle Arbeit bildet die Fortsetzung der in diesem Lit.-Ber. f. 1903, Nr. 36 (S. 147—148) besprochenen Veröffentlichung.

Das in Betracht gezogene Gebiet wird nach Norden und Osten von einer von Thale über Gernrode, Ballenstedt, Ermsleben, Welbsleben und Wiederstedt verlaufenden, „die Waldberge des Nordostharzes von seinem korn- und rübentragenden Vorlande“ trennenden Linie begrenzt. Ist diese Nord- und Ostgrenze eine natürliche, so ist die Süd- und Westgrenze willkürlich gezogen. Sie verläuft von Wiederstedt über Walbeck, Stangerode, Königeroode, Neudorf, Breitenstein, Stiege, Allrode und Treseburg nach Thale.

Man kann die vorliegende Arbeit in einen allgemeinen Teil (S. 223—271) und in einen speziellen Teil (S. 271—316) gliedern.

Der allgemeine Teil gibt in der Hauptsache eine Schilderung der orographischen, geognostischen und klimatologischen Verhältnisse des Gebietes in ihren Beziehungen zur Moosflora und Moosvegetation desselben, eine Vergleichung der Moosflora des Nordostharzes mit derjenigen der übrigen Teile des Harzes, eine Schilderung der Moosflora und der Moosvegetation der einzelnen Teile des Gebietes und eine Darstellung der das Gebiet kreuzenden Grenzen der Verbreitung einzelner Moosarten in Deutschland in Worten und Kartenskizzen.

Der spezielle Teil gibt eine Übersicht der im Gebiete beobachteten Moosarten in systematischer Anordnung nebst Darstellung der Verbreitung der einzelnen Arten auf Grund der Literatur und der eigenen Beobachtungen des Verf. Die Fülle der neuen Fundortsangaben läßt erkennen, daß sich der Verf. mit großem Fleiße und gutem Erfolge der Erforschung der Moosflora des Gebietes gewidmet hat.

Zum Schlusse sei noch hervorgehoben, daß in der Arbeit auch die Flechtenflora und Flechtenvegetation des Gebietes etwas mit berücksichtigt ist. Nicht nur finden sich im allgemeinen Teile eine Reihe von Angaben über Flechten, sondern der

spezielle Teil bringt S. 315—316 als Anhang ein Verzeichnis der 1905 im Nordostharze und in dessen Vorlande vom Verf. gesammelten Flechtenarten. Wüst.

V. Tierwelt.

1. Thüringen und Nachbargebiete.

44. **Böttger, O.** Uhu (*Bubo bubo* L.) in Thüringen. (Zool. Beobachter XLVII. Jhg. 1906, Nr. 10, S. 315.)

Der Herausgeber der bekannten Zeitschrift „Zoologischer Beobachter“ macht nach einer Notiz im „Weidmann“ (27. Bd., Nr. 40, S. 538) die Mitteilung, daß an der Heilsberger Felswand bei Stadt Remda im Jahre 1906 seit elf Jahren zum ersten Male wieder ein Uhu-Paar genistet hat, während andere Horstplätze der immer seltener werdenden Eule, wie am Iltenberg bei Themar und im Melkerser Felsen bei Meiningen seit Jahrzehnten verlassen sind. Taschenberg.

45. **Salzmann, E.** Brutplätze des Steinsperlings (*Petronia petronia* [L.]) in Mittelthüringen. (Ornithol. Monatsschr., 31. Jhg., 1906, S. 182—186.)

Verf. teilt im Anschluß an den längeren Aufsatz Lindners (vergl. diese Zeitschrift, 30. Jahrg., 1906, S. 88) teils durch Bestätigung früherer Beobachtungen, teils durch Neuauffindung fünf verschiedene Brutplätze des hoch interessanten, für Deutschland so seltenen Vogels mit, nämlich Burg Gleichen bei Wandersleben, Mühlburg bei Mühlberg, Wachsenburg bei Haarhausen, Burg Liebenstein und Ehrenburg bei Plaue. Die beiden letztgenannten Burgen liegen im Muschelkalk, die drei Gleichen auf Bergen, die sich aus dem Rhät, allerdings in nächster Nähe des Muschelkalkes, erheben. Verf. gibt die Bevorzugung der letzteren Formation seitens des Steinsperlings zu, meint aber, daß ihm alte Burgen noch über den Muschelkalk gehen. Taschenberg.

46. **Salzmann, E.** Zum Kranichzug. (Ornithol. Monatsschr., 31. Jhg., 1906, S. 253—254.)

Verf. sah am 11. Oktober 1906 eine gute Wegstunde westlich der Stadt Gotha vormittags zwischen 9 und 10 Uhr bei NO-Wind einen Zug Kraniche, die bei klarem und sonnigen Wetter merkwürdig tief und nicht in ihrer gewohnten Zugordnung, sondern in wirre Flüge aufgelöst und in steten Kreisschwenkungen rasch westwärts dahinzogen. Außer den trompetenartigen rauhen Rufen der Alten wurden hellpfeifende Töne vernommen, die von jungen Tieren herrührten, woraus man einen aus Jungen und Alten gemischten Zug schließen durfte. Obgleich es im allgemeinen als erwiesen anzusehen ist, daß erstere vor den letzteren abziehen, so scheint doch zuweilen die Zeitdifferenz nicht so bedeutend zu sein, daß nicht ausnahmsweise einmal ein relativ spät abgereister Zug von Jungen infolge des geringeren Flugvermögens und der daraus resultierenden öfteren und längeren Ruhepausen von einem Zuge früh aufgebrochenen Alten eingeholt werden könnte. Taschenberg.

47. **Hiesemann, Martin.** [Schwarzspecht in den Wäldern des Eichsfeldes als Brutvogel.] (Ornithol. Monatsschr. 32. Jhg., 1907, S. 85.)

Bei Heiligenstadt wurde im Frühjahr 1906 ein junger Vogel eingefangen, der sich in eine am Walde gelegene Papierfabrik verirrt hatte. Taschenberg.

48. **Lindner, C.** Allerlei. (Ornithol. Monatsschr. 31. Jhg., 1906, S. 511—513.)

Unter diesem viel- und nichtssagenden Titel teilt Verf. u. a. mit, daß er am „Hainspitzer See“ bei Eisenberg den Binsenrohrsänger (*Acrocephalus aquaticus*) unter Verhältnissen angetroffen hat, aus denen sein Brutgeschäft daselbst zu schließen ist. Ferner hat er in Erfahrung gebracht, daß der Steinsperling (*Petronia petronia*) bei Bürgel auch jetzt dort noch Brutvogel ist. *Falco subbuteo* hat im Beobachtungsgebiete mehrfache gebrütet. Bei Leisling (unweit Weißenfels) wurde im August eine Blauracke (*Coracias garrulus*) erlegt; bei Hainspitz eine einzelne *Gallinago gallinula* am 15. September im Fluge beobachtet, in demselben Monat am dortigen See ein *Colymbus nigricans* geschossen. Im Jahre 1903 ist in der Nähe von Stössen eine *Recurvirostra avocetta* tot unter den Telegraphendrähten aufgefunden. Eben- dort sind einige Jahre früher *Surnia ulula* und *Ciconia nigra* erbeutet.

Taschenberg.

49. **Weiß, A.** Beiträge zur pleistozänen, alluvialen und rezenten Konchylienfauna der Umgebung von Gera, Reuß. (46.—48. Jahresber. d. Ges. von Freunden der Naturwiss. in Gera 1903—1905. Gera 1906, S. 115—116.)

Die rezenten Konchylien, welche auf dem Kalktuffe von Röpsen lebend gesammelt wurden, sind drei Schnecken: *Tachea hortensia* Müll. (gelb einfarbig und rot einfarbig), *Monacha incarnata* Müll. und *Vertigo pygmaea* Drap. Die Konchylienfauna des Kalktuffs selbst erwies sich als pleistozän; dazu gehörig wurden 34 Arten nachgewiesen. Der Kalktuff von Scheubengrobsdorf enthielt 4, der Kalktuff von Tinz 7 Arten; von denen der beiden letzten Fundstätten gehört eine zu den Lamellibranchiaten, nämlich ein *Pisidium*, sonst handelt sich bei allen pleistozänen Formen um Land- und Süßwasser-Pulmonaten und im Kalktuff von Röpsen auch um 2 Bithynien (*Bithynia tentaculata* und *Bithynella marginata*).

Taschenberg.

50. **Berge, Robert.** Aus dem westlichen Sachsen. (Ornithol. Monatsberichte. XIV. Jhrg. 1906, S. 8—9.)

Es werden namhaft gemacht *Otis tetrax* im Jugendgefieder (vom 17. Okt. 05) von Reichenbach im Vogtlande, *Nycticorax nycticorax* aus dem Vogtlande, *Herodias alba* im Jugendkleide bei Zwickau (Nov. 1887), *Larus fuscus* im Jugendkleide (Sept. 05) bei Glauchau geschossen. Ende Oktober 1905 wurde an der Mulde ein Albino von *Anas boschas* erlegt, der nur am Spiegel einen schwach bräunlichen Anflug zeigte.

Taschenberg.

51. **Höpfner, Max.** Seltene Vögel in der Rochlitzer Gegend. (Ornithol. Monatsschr. 31. Jhg. 1906, S. 66—77.)

Die Stadt Rochlitz, im Königreich Sachsen am linken Ufer der Zwickauer Mulde und am Fuße des 350 m hohen Rochlitzer Berges gelegen, bildet den Mittelpunkt des Beobachtungsgebietes, in dem Verf. im Verlaufe von zehn Jahren 127 verschiedene Vogelarten feststellen konnte. Da das Gelände von der Mulde und ihren Seitenbächen, sowie von zahlreichen Teichen bewässert, außerdem meist wellig und nicht arm an zusammenhängenden Wäldern, wie kleineren Holzungen, buschigen Hängen und Tälern ist, bietet es günstige Vorbedingungen für ein mannigfaches Vogel- leben. Von selteneren Vorkommnissen werden 30 Arten mitgeteilt: im Herbst 1903 erschien bei mildestem Wetter in dem Garten der Vorstadt eine Schar Seidenschwänze. Seit 1895 hat sich der Schwarzspecht, der überhaupt eine zunehmende Verbreitung

im Königreich Sachsen erkennen läßt, auch in dieser Gegend angesiedelt und ist vom Februar 1899 bis zum Januar 1905 in jeder Jahreszeit beobachtet. In den Jahren 1895 und 1899 hat sich der Fichtenkreuzschnabel gezeigt, im Jahre 1895 hat die Großtrappe die Gegend auf dem Frühjahrzuge berührt; ebenfalls auf dem Durchzuge konnte das weißsternige Blaukehlchen (*Erithacus cyaneeculus*) im April 1896 und 98 konstatiert werden. Der Girlitz (*Serinus serinus*) ist seit 1896 beobachtet und auch als Brutvogel festgestellt, muß aber dennoch als selten bezeichnet werden. Ein recht seltener Gast ist der Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes*), der zuerst 1896 zur Beobachtung kam. Als ganz seltener Irrgast ist das Birkhuhn vorgekommen, wahrscheinlich aus einem an der altenburgischen Grenze befindlichen Birkhuhnstande verflohen; im Februar 1903 ist bei Seupahn, einem eine Stunde nördlich von Rochlitz gelegenen Dorfe auch eine Rackelhenne (*Tetrao tetrix* × *T. urogallus*) erlegt. Ein unregelmäßiger Wintergast ist der Bergfink (*Fringilla montifringilla*). Merkwürdig ist die Seltenheit von *Saxicola oenanthe* in einer Gegend des Steinbruchbetriebs. Nur einmal (Mai 1897) ist die Nachtigall beobachtet, seltener und vereinzelter Durchzugsvogel ist der Wiedehopf; Teich- und Drosselrohrsänger (*Acrocephalus streperus* und *arundinaceus*) werden ganz vermißt. Von sonstigen Bewohnern der Wasserlandschaft sind selten alle in Sachsen beobachteten Taucherarten; *Colymbus griseigena* fehlt ganz, *C. cristatus* kommt ganz vereinzelt vor. Von seltenen Enten wurde die Pfeifente (*Anas penelope*) im März 1893 und 1898, im Dezember 1902 die Reiherente (*Fuligula fuligula*) und im Januar 1904 eine weibliche Schellente (*F. clangula*) im Muldegebiet beobachtet. An Durchzüglern sind ebenda vereinzelt angetroffen Rotschenkel (*Totanus totanus*) und Grünschenkel (*Totanus littoreus*). Im Jahre 1900 tötete sich durch Anflug an Telegraphendrähte ein getüpfeltes Sumpfhuhn (*Ortygometra porzana*). Einmal (1901) wurde die dreizehige Möve (*Rissa tridactylar*) festgestellt; in demselben Jahre auch in zwei Stücken der Goldregenpfeifer (*Charadrius pluvialis*). Von seltenen Vorkommnissen werden weiter erwähnt: der schwarze Storch (in einem jugendlichen verletzten Exemplare Ende August 1904 beim Dorfe Kolkau gefangen), der große Säger (*Mergus merganser*) als vereinzelter Wintergast; die Saatgans (*Anser segetum*), in einem mindestens 70 Stück fassenden Zuge am 9. Dezember 1904 hoch in der Luft von NO nach SW fliegend. Im Jahre 1902 ist der Wasserschmätzer (*Cinclus aquaticus*) als Brutvogel am Aubach, einem rechten Zuflusse der Mulde, festgestellt worden. Ein Fischadler (*Pandion haliaëtus*) ist im November 1904 geschossen.

Als Seltenheiten zweiten Ranges, die teils als Gäste bzw. Durchzügler, teils als unregelmäßige Brutvögel nachgewiesen sind, werden vom Verf. folgende aufgeführt: Nebelkrähe, Ziegenmelker, braunkehliger Wiesenschmätzer (*Pratincola rubetra*), Trauerfliegenschnäpper (*Muscicapa atricapilla*), Schilfrohrsänger (*Acrocephalus schoenobaenus*), Rohrammer (*Emberiza schoeniclus*), Kiebitz, Flußregenpfeifer, weißer Storch, Fischreiher, Bläßhuhn, Wasserralle, Waldschnepfe, Raubwürger, Sumpfohreule. Immer seltener werden als Brutvögel: Wachtel, Eisvogel und Uferschwalbe.

Taschenberg.

52. Heyder, R. Sammelnotizen aus Rochlitz i. S. 1905. (Zeitschr. f. Oologie und Ornithol. XV. Jhg. 1905—1906, S. 172—173.)

Ein auf einer Fichte in 20—22 m stehender Horst von *Astur palumbarius* enthielt am 28. Mai drei in sehr hoch bebrütetem Zustande befindliche Eier. Von der Wachtel wurden am 16. Juni 15 wenig bebrütete Eier in einem Kleefelde erbeutet.

Taschenberg.

53. **Berge, Robert.** Verspäteter Schwalbenzug bei Zwickau im Herbst 1905. (XXXIV. u. XXXV. Jahresber. d. Ver. f. Naturkde. Zwickau, 1904 und 1905. Zwickau 1907.)

Nach der Schilderung des bedauernswerten Untergangs vieler Schwalben, Angehörigen aller drei bei uns in Deutschland heimischen Arten, in der Schweiz teilt Verf. mit, daß zu derselben Zeit, nämlich im Herbste 1905, auch am Fuße des Erzgebirges eine Anstauung des Schwalbenzuges, nur in ganz erheblich kleinerer Form, stattgefunden hat. Unter normalen Verhältnissen ist an der Mulde gegen Ende September die Mehrzahl der Schwalben verschwunden und es sind dann der Regel nach nur noch Reste von Nachzüglern zu spüren. Im Herbste 1905 jedoch wurden außergewöhnliche Verhältnisse beobachtet. Im Oktober versammelten sich zahlreiche Rauchschnalben an einer geschützt gelegenen Stelle der Außenseite des Kesselhauses einer Zwickauer Papierfabrik und hockten dort während der Nacht haufenweise zusammengeschichtet, aber am nächsten Morgen fand sich stets eine Anzahl toter, die an Ermattung zugrunde gegangen waren. In den letzten Tagen des Monats blieben die Tierchen an jener Stelle aus, weil durch eine Ausbesserung jenes Kesselhauses die Mauererwärmung unterbrochen wurde, doch wurden tagsüber in der Nachbarschaft vereinzelt Rauchschnalben bis zum 15. November beobachtet. Auch an einer andern Stelle an der Mulde sah man sie vom Oktober bis zum 6. November, einzelne Nachzügler sogar bis zum 13. November. Als Erklärung für dieses späte Auftreten von Schnalben in jener Gegend ist nach der Meinung des Verf. anzunehmen, daß, wenn es sich um Uferschnalben handelt, die schlechte Witterung den Zug aufgehalten hat und daß bei den Rauchschnalben infolge vieler verzögerter Bruten die Jungen durch die naßkalte Herbstwitterung zurückgehalten worden sind. Das Auffallende ist, daß diese Verspätung gerade in der Umgebung Zwickaus im Gegensatze zu anderen Gegenden Sachsens, wenigstens in solchen Umfange, zur Beobachtung gelangte.

Taschenberg.

54. **Zimmermann, Rud.** Der Siebenschläfer (*Myoxus glis*) im Königreich Sachsen. (Zool. Beobachter XLVII. Jhrg. 1906, Nr. 10, S. 311—314.)

Anknüpfend an seine erste Veröffentlichung, die in dieser Zeitschrift (30. Jhg. 1906, S. 90) referiert ist, teilt Verf. weiteres über das Vorkommen jenes Nagetiers, namentlich im Talgebiete der Zwickauer Mulde mit. Der „Bilch“ ist nun auch in den ausgedehnten Waldungen, die den Rochlitzer Berg bedecken, festgestellt, wo er sich von den nicht ausgereiften Bucheln ernährt und wahrscheinlich in natürlichen und künstlichen Baumhöhlen haust. Ferner lebt er nach mehr oder weniger sicheren Nachrichten, die Verf. nicht alle selbst kontrollieren konnte, aber auch zu bezweifeln keine Veranlassung hat, in dem eine halbe Stunde westlich von Rochlitz gelegenen Dorfe Noßwitz (auch in Starkästen), im Köttwitzschtal, das nördlich von Rochlitz ins Muldetal einmündet. In der Grimmaer Gegend scheint er gleich häufig wie bei Rochlitz und auch gleich schädlich für die Obstanlagen zu sein; in der Colditzer Gegend und ganz besonders häufig im Dorfe Colmen tritt er auf; im Herbste 1905 wurde ein Exemplar im Stahlbade Lausigk, zwei Stunden westlich von Colditz, gefangen und auch weiter flußaufwärts im Muldetal, bei Lunzenau und Rochsburg, soll der Siebenschläfer vorkommen.

Das Bild, welches sich über Einwanderung und Ausbreitung dieses interessanten Nagers entwerfen läßt, ist folgendes: Er ist von Böhmen aus längs der Elbe nach dem Königreiche Sachsen gelangt, hat zunächst die laubwaldbestandenen und obst-

reichen Gegenden zu beiden Seiten dieses Flusses beschlagnahmt, ist nördlich bis zum Plauenschen Grunde vorgedrungen und von hier aus dem Nordabhang des Erzgebirges entlang westwärts in das Gebiet des Chemnitzflusses, diesen abwärts in das Gebiet der Zwickauer Mulde und schließlich in das der vereinigten Mulde gewandert und hat sich von den Tälern aus über die Nachbargebiete verbreitet. Taschenberg.

55. Zeidler, Heinrich. Die Großschmetterlinge von Meißen und Umgegend. (Naturwiss. Ges. Isis in Meißen. Mitteilgn. aus d. Sitzungen 1905/06, S. 40—52.)

Unter Vorlegung seiner in 15 Kästen aufgestellten Sammlung hat der Verf. eine Übersicht über die Reichhaltigkeit der dortigen Fauna an Großschmetterlingen gegeben und dabei nicht versäumt, auch auf die sie bedingenden floristischen, geologischen und klimatischen Verhältnisse hinzuweisen. Er stützt sich auf eine eigene mehr als dreißigjährige Sammlererfahrung, sowie auf die wenigen früher in der Literatur niedergelegten Aufzeichnungen und ist in der Lage, die Anzahl der zur Fauna Meißens gehörigen Makrolepidopteren auf 876 Arten und 152 Abarten und Varietäten anzugeben, die sich auf 292 Genera und 26 Familien verteilen. Es bedeutet dies die reichste Fauna innerhalb des Königreichs Sachsen, für welches im ganzen 980 Arten festgestellt sind, und ist zwei Drittel aller in Deutschland nachgewiesenen resp. nahezu ein Drittel der europäischen Arten. Eine geringe Zahl von Arten (5—10) sind in den letzten 10—40 Jahren nicht mehr aufgefunden, während andrerseits den früheren Erfahrungen gegenüber auch neue Formen aufgefunden sind. Die vom Verf. getroffene systematische Anordnung entspricht dem neuesten Kataloge von Staudinger-Rebel. Die Tagfalter sind vertreten in 103 Arten und 21 Abarten (27 Genera), die Schwärmer in 17 Arten und 5 Abarten (13 Genera), die Notodonten in 65 Arten und 7 Abarten (41 Genera), die Eulen in 338 Arten und 54 Abarten (110 Genera), die Spinner in 258 Arten und 43 Abarten (66 Genera), die Nolidae in 3 Arten (einer Gattung zugehörig), die Cymbidae in 5 Arten und 5 Abarten (3 Genera), die Syntomidae in 2 Arten (2 Genera), von Arctiidae oder Bären ist die Gesamtzahl nicht angegeben; es werden etwa 12 Arten aufgeführt; die Zygaenidae in 12 Arten und 6 Abarten (2 Genera), die Cochlidiidae in 2 Arten (2 Genera), die Psychidae in 11 Arten (9 Genera), die Sesiidae in 19 Arten und 2 Abarten (4 Genera), endlich die Cossidae in 3 Arten (2 Genera) und Hepialidae in 5 Arten (1 Gattung).

Es würde zu weit führen, die zahlreichen, vom Verf. hervorgehobenen Seltenheiten hier anzuführen.

Zu bedauern ist es, daß der Vorstand der Meißner „Isis“ seine Mitteilungen in deutschen Lettern drucken läßt und dies auch bei den wissenschaftlichen Namen durchführt, wodurch die Übersichtlichkeit sehr erschwert wird. Taschenberg.

2. Harz.

56. Danköhler, Ed. Gibt es Kreuzottern um Blankenburg? (Blankenburger Kreisblatt vom 16. Mai 1906.)

Nach Mitteilung älterer Ansichten über das Vor-, resp. Nichtvorkommen von Kreuzottern um Blankenburg a. H. wird besonders der Ansicht des Prof. Geitel aus dem Jahre 1881 gedacht, wonach Kreuzottern in der näheren Umgebung Blankenburgs wahrscheinlich nicht vorkommen. Aber Herr Oberlehrer Dr. Wedde in Halberstadt glaubt am Nordostabhang des Regensteins eine gefunden zu haben, wie er dem

Verf. mündlich mitteilte, und vor etwa 30 Jahren fand letzterer auf der Nordseite der Teufelsmauer eine äußerst verdächtige Schlange, die einer Kreuzotter sehr ähnlich sah. Vor einigen Jahren wurde auf den Hasenteichswiesen bei Altenbrak eine jüngere Schlange gefunden und dem Blankenburger Gymnasium übergeben, die die charakteristischen Merkmale einer Kreuzotter zeigt. Bemerkenswert ist noch, daß vor 12—15 Jahren Verf. in seinem Garten (Institutstr. 6) zwei Jahre nacheinander ein Exemplar von *Lacerta viridis* beobachtete, deren Vorkommen bei Blankenburg bisher nicht sicher war.
Danköhler.

57. **Jaeger, R.** Zum Vogelzuge. (Jagd und Hund. XII, Jhg. 1906 Nr. 13 S. 206.)

Am 17. März 1906 wurde bei schönem Frühlingswetter ein Schwarm von 15 bis 20 Seidenschwänzen in Wernigerode a. Harz beobachtet, wie sie sich an einigen übrig gebliebenen Ebereschen gütlich taten. Dieser Wintergast ist in dortiger Gegend in zwanzig Jahren nur fünfmal beobachtet worden.
Taschenberg.

58. **Danköhler, E.** Das Vorkommen des Siebenschläfers und Dompfaffen bei Blankenburg a. Harz. Siehe oben S. 77.

59. **Taschenberg, Otto.** Die Tierwelt des Saalkreises einschließlich des Stadtkreises Halle und des Mansfelder Seekreises. Sonderabdruck aus „Heimatkunde des Saalkreises usw.“ Unter Mitwirkung zahlreicher Fachmänner herausgegeben von Willi Ule. Halle a. S. [1906]. 8. (146 S.)

Referent behandelt die Tierwelt des bezeichneten Gebietes in der Weise, daß er von den einzelnen Klassen der Wirbeltiere, sowie von den Mollusken vollständige Verzeichnisse der bisher zur Beobachtung gekommenen Arten nebst Bemerkungen zu einzelnen solchen gibt, von den übrigen Tiergruppen aber nur seltenere und für die betreffenden Gegenden besonders charakteristische Formen hervorhebt. Besonders ausführlich werden diejenigen behandelt, die zur Fauna des früheren Salzigen Sees gehörten. Aus der großen Schar der Insekten ist den Käfern besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Überall ist die einschlägige Literatur nicht nur gewissenhaft berücksichtigt, sondern auch angeführt. (Siehe auch Nr. 98 dieses Literaturberichtes.)
Taschenberg.

60. **Franz, V.** *Physa acuta* Drap. in unserem Vereinsgebiet. (Zeitschr. f. Naturwiss. Halle, 78. Bd., 3. Heft, 1906, S. 207.)

Diese unscheinbare Süßwasserschnecke, die ursprünglich im Westen Europas und im Norden Afrikas heimisch ist, neuerdings aber mehrfach innerhalb Deutschlands in den Gewächshäusern, besonders botanischer Gärten aufgetreten ist, wurde bei dem unweit Halle a. S. gelegenen Dorfe Passendorf im Freien aufgefunden und zwar unter Verhältnissen, die zeigten, daß sie dort auch überwintert hat. Es ist dies der erste Fundort östlich des Rheins.
Taschenberg.

61. **Rey, E.** Beobachtungen aus der Avifauna von Klinga. (Ornithol. Monatschr., 31. Jhg. 1906, S. 133—145; 171—180.)

Das Dorf Klinga liegt etwa 18 Kilometer südöstlich von Leipzig und grenzt zum Teil an große zusammenhängende Forsten, während Flußläufe und größere Teiche nicht vorhanden sind. Verf. hat drei Jahre hindurch in jagdlichem Interesse dies Revier näher kennen zu lernen Gelegenheit gehabt und 117 Vogelarten beobachten

können, bezw. von deren früheren Vorkommen in dieser Gegend erfahren. Von weniger häufigen oder seltenen Arten seien genannt: Merlin (*Falco aesalon*), Rotfußfalk (*Tinnunculus vespertinus*), Wespenfalk (*Pernis apivorus*), Sperber (nicht Brutvogel), Habicht (in neuerer Zeit große Seltenheit), Uhu (soll vor 30 oder 40 Jahren in den dortigen Steinbrüchen gehorstet haben, wurde 1884 in einem Exemplare geschossen, das nicht aus der Gefangenschaft zu stammen schien); Schwarzspecht (Brutvogel), Nachtschwalbe (*Caprimulgus europaeus*), bisher nur einmal (1904) beobachtet, Misteldrossel (*Turdus viscivorus*), Krammetsvogel (koloniesweise brütend), Weindrossel (auf dem Zuge), Amsel (als Brutvogel nicht gemein), braunkehliger Wiesenschmätzer (einmal beim Durchzuge), weißsterniges Blaukehlchen (im Juli 1904 in 2 Exemplaren), Nachtigall (nur einmal beobachtet), Heidelerche (*Lullula arborea*) im März 1902 in einem Fluge von 15—20 Stück beobachtet, von Piepern sind Wiesen- und Brachpieper auf dem Zuge zu sehen, auch der Baumpieper bleibt nur in wenigen Parenden; einmal (Oktober) wurde ein größerer Flug des Strandpiepers (*Anthus obscurus*) beobachtet; Schneeammer (*Plectrophenax nivalis*) ist einmal erlegt (1904), *Acanthis flavirostris* und *linaria* sind je einzeln gesehen, Bergfinken öfter, auch der Dompfaff von Januar bis März. Der Tannenhäher ist einmal in geringer Zahl gesehen, einmal auch nur die Turteltaube. Das vor 9 Jahren ausgesetzte Birkwild hat sich gut eingebürgert. Von Sumpf- und Wasservögeln sind festgestellt und teilweise Brutvögel: Kiebitz (Br.), Flußuferläufer (*Totanus hypoleucus*), dunkelfarbiger Wasserläufer (*T. fuscus*), Waldschnepfe, Bekassine, kleine Bekassine (*Gallinago gallinula*), Fischreiherr, weißer Storch, Wiesenschnarre (seltener Br.), grünfüßiges Wasserhuhn (Br.), Bläuhuhn (Br.), wilde Gans (ob *Anser fabalis*?), Märzente (Br.), Krickente (Br.), Flußseeschwalbe, Lachmöve, Silbermöve (?), Schwarzhalstaucher (*Colymbus nigricollis*).

Taschenberg.

62. Hesse, E. Beobachtungen in der Umgegend Leipzigs von Frühling bis Winter 1905. (Journ. f. Ornithol., LV. Jhg., Heft 1, 1907, S. 91—134.)

Die Beobachtungen des Verfs. beziehen sich auf das Gundorfer Gebiet und auf die Rohrbacher Teiche, und betreffen infolgedessen vor allem die der Sumpf- und Wasserlandschaft angehörigen Formen, von denen es gelang, früheren Resultaten 24 neue hinzuzufügen. Die Beifügung der Buchstaben D und B in () bedeutet Durchzugs- und Brutvogel. Es werden folgende Arten mehr oder weniger ausführlich besprochen: *Colymbus cristatus* L. (D.), *C. griseigena* Bodd. (B.), *C. nigricollis* Brehm (bei Gundorf D., bei Rohrbach B.), *C. nigricans* Scop. (hat nachweislich zum ersten Male bei Gundorf gebrütet), ferner auch auf den fast zugeschütteten Brandteichen, Lachen nordwstl. von Leipzig und bei Rohrbach). *Larus ridibundus* L. (D.), *Hydrochelidon nigra* L. (D.); *Oidemia fusca* L. (im Winter), *Nyroca fuligula* L. (D.), *N. ferina* L. (D. bei Gundorf, B. bei Rohrbach), *N. nyroca* Güld. (D.), *N. clangula* L. (D.), *N. hyemalis* L. (im Winter); *Spatula clypeata* L. (D.), *Anas boschas* L. (B.), *A. strepera* L. (D. bei Gundorf, B. bei Rohrbach), *A. penelope* L. (D.); *A. acuta* L. (D.), *A. querquedula* L. (B.), *A. crecca* L. (B.), *Tadorna tadorna* L. (D.); *Charadrius dubius* Scop. (D.), *Vanellus vanellus* L. (B.); *Oedinenus oedinenus* L. (D.), *Tringa alpina* L. (D.), *T. minuta* Leisl. (D.), *T. temmincki* Leisl. (D.), *Tringoides hypoleucos* L. (vermutlich B., sicher D. bei Gundorf), *Totanus pugnax* L. (D.), *T. totanus* L. (D.), *T. fuscus* L. (D.), *T. littoreus* L. (D.), *T. ochropus* L. (D.), *T. glareola* L. (D.), *Limosa limosa* L. (D.), *Gallinago media* Frisch (D.), *G. gallinago* L. (B. bei Gundorf), *Scolopax rusticola* L. (D.), *Grus grus* L. (D.), *Rallus aquaticus* L. (D.), *Crex crex* L.

D., B?), *Ortygometra porzana* L. (D., B.?), *Gallinula chloropus* L. (B.), *Fulica atra* L. (B.), *Ciconia ciconia* L. (D.), *Ardetta minuta* L. (D., B.?), *Ardea cinera* L. (D.). — Von anderen Vogelgruppen wurden für Gundorf als neu nachgewiesen: *Circus aeruginosus* L., *Asio accipitrinus* Pall., *Fringilla montifringilla* L., *Anthus campestris* L., *Locustella naevia* L., sämtlich als Durchzugsvogel; bei Rohrbach: *Erithacus cyane-culus* Wolf (D.) und eine Weihe, die vielleicht (?) zu *Circus macrourus* Gm. gehört. Aus der unmittelbaren Umgebung Leipzigs wird noch die im Universitätsholze brütende Turteltaube namhaft gemacht. Am 15. Januar 1906 wurde ein junges Tier von *Haliaeetus albicilla* L. bei Rohrbach beobachtet. Taschenberg.

63. **Oberbeck, H.** Brutverhältnisse in der Saale-Niederung um Bernburg. (Ornithol. Monatsber., XIV. Jhg., 1906, S. 121—127.)

Verf. kann nach seinen Erfahrungen besonders die enorme Zahl von Individuen, in der die meisten der um Bernburg heimischen Vögel vorhanden sind, hervorheben und ferner gewisse Eigenheiten im Brutgeschäft mancher Art, die aus einer Anpassung an die besonderen Verhältnisse hervorgegangen sind. Von weniger häufigen Arten seien genannt: *Sylvia nisoria*, *Phylloscopus rufus*, *Accentor modularis*, *Locustella naevia*, *Erithacus cyane-cula* (wolff), *Lanius senator*, *Turdus pilaris* (nistet aber kaum gesellschaftlich), *Serinus hortulanus*, bei Dessau nicht selten, scheint noch nicht in die Bernburger Gegend vorgedrungen zu sein. Durch besondere Häufigkeit zeichnet sich aus *Troglodytes troglodytes*, *Acrocephalus palustris* und *streperus*; *Corvus frugilegus* hat „riesige“ Brutkolonien. In den hohen Saaleufeln brütet der Eisvogel; der Wiedehopf, der früher Brutvogel war, scheint seit Jahren verschwunden zu sein. *Garrulus glandarius* findet sich ebenfalls nur auf dem Zuge. *Columba turtur* fehlt. Von Raubvögeln horsteten vereinzelt *Milvus milvus* und *korschun*, *Falco subbuteo*, *Accipiter nisus*, neben den gewöhnlicheren Turmfalken und Bussard, sowie den drei weit verbreiteten Eulenarten. *Tringoides hypoleucus* ist zur Brütezeit beobachtet, aber sein Nest bisher nicht aufgefunden. Von anderen Wasservögeln brüten *Gallinula chloropus*, *Fulica atra*, *Rallus aquaticus*, *Ortygometra porzana*, *Anas querquedula*, *boschas* und *Colymbus nigricans*. Für die Höhlenbrüter sind die Verhältnisse weniger günstig, so daß die Spechte nicht besonders zahlreich vertreten sind. *Columba oenas* hat Brutvogel und zeichnet sich dort eigentümlicherweise durch niedrigstehende Nester aus. In den Wiesen und Äckern der Saaleniederung sind als Brutvogel vertreten: u. a. *Pratincola rubetra*, *Crex crex*, spärlich auch *Coturnix coturnix* und *Vanellus vanellus*. Wenn sich alle diese Angaben auf die nirgends über 3 km breite Saalauie beziehen, so ist von der angrenzenden Hochebene noch zu bemerken, daß ihre Ornis im allgemeinen sehr artenarm ist. Aus derselben verdienen namhaft gemacht zu werden *Emberiza hortulana* und *Otis tarda*. Taschenberg.

64. **Genthe, Franz.** Das Bauchtier in Preußen und Anhalt. (Montagsblatt, Wissensch. Beil. der Magdeb. Zeitung, 1906, Nr. 18, S. 138 ff.)

Der Aufsatz handelt vom Biber überhaupt und an der mittleren Elbe insbesondere. An der Elbe selbst zeigt sich nach ihm eine Abnahme der Biber, in der Mulde und einigen kleinen Nebenflüssen der Elbe aber hat in letzter Zeit eine Vermehrung stattgefunden. MaenB.

65. **Thienemann, Gustav.** Die Rabenkrähe als Eindringling in die Parks und Gärten. (Ornithol. Monatsschr., 31. Jhg., 1906, S. 234—238.)

Im Stadtparke von Magdeburg, welcher das zwischen den Ufern der Stromelbe und der Alten Elbe gelegene Rotherngelände umfaßt, wurden 1901 die ersten Nester von *Corone corone* in Astgabeln italienischer Pappeln entdeckt, und 1905 war deren Zahl auf 16 angewachsen; wozu noch ein solches der Nebelkrähe kam, so daß es notwendig wurde, deren Zerstörung eifrig zu betreiben, um nicht die Brutten anderer Vögel einzubüßen. Einige der vertriebenen Krähen siedelten sich alsdann in benachbarten großen Gärten an.

Taschenberg.

66. **Passig, H.** Ornithologische Beobachtungen am Elbdeiche. (Gefiederte Welt, XXXIV. Jhg., Heft 37, 1905, S. 293—295.)

Aus der harmlosen Plauderrei, die obige Überschrift trägt, und die einem Spaziergange in der Umgebung von Wittenberge gilt, ist zu ersehen, daß daselbst außer überall vorkommenden Vogelarten beobachtet werden können: Heckenbraunelle, der braunkelhige Wiesenschmätzer, Drossel-, Teich- und Schilfrohrsänger, sowie Nachtigall und Blaukehlchen. Von Sumpf- und Wasservögeln: weiße Störche, Flußuferläufer, Flußregenpfeifer, „Möven“ und schwarze Seeschwalben.

Taschenberg.

67. **Godelmann, Erwin.** Sammelbericht aus Braunschweig von 1905. (Zeitschrift f. Oologie u. Ornithol. XV. Jhg., 1905—1906, S. 164—165.)

Außer der Bemerkung, daß im Jahre 1905 die Vogelwelt verhältnismäßig spät zum Brutgeschäft geschritten ist und der Eiersammler trotz eifrigen Bemühens keine nennenswerten Gelege erhalten konnte, ist höchstens erwähnenswert, daß *Accentor modularis* in dortiger Gegend „durchaus nicht selten“ ist (Forstgarten bei Riddagshausen). Ein „kunstvoll hergestelltes“ Nest vom Typus eines Rohrsängernestes wurde von der Nachtigall zwischen Fichtenzweigen eingebaut.

Taschenberg.

VI. Volkskunde.

1. Allgemeines.

68. **Ranek, Chr.** Kulturgeschichte des deutschen Bauernhauses. (Aus Natur und Geisteswelt, 121 Bd.). Mit 70 Abbild., Leipzig, B. G. Teubner, 1907.

Das kleine Buch gibt eine zusammenhängende Darstellung der Entwicklung der deutschen Bauernhausformen. Der Verfasser schildert das deutsche Haus aus den Zeiten vor wie nach der Völkerwanderung, ferner seine Entwicklung während des Mittelalters und behandelt dann ausführlich das oberdeutsche und niederdeutsche Haus sowie schließlich auch das deutsche Dorf. In diesen Abschnitten werden natürlich auch die thüringisch-fränkischen Haus- und Hofanlagen berührt; dadurch wird das Buch allen, die siedlungskundliche Studien auch in unserem Vereinsgebiete treiben wollen, gute Dienste tun.

Ule.

69. **Heil, B.** Die deutschen Städte und Bürger im Mittelalter. (Aus Natur und Geisteswelt, 43. Bd.). 2. Aufl. mit zahlreichen Abb. u. 1 Tafel, Leipzig, B. G. Teubner, 1906.

Dieses Buch ist ein wertvoller Beitrag zur Geschichte der Stadtentwicklung und Stadtgründung in Deutschland. Es gibt auch lehrreiche Aufschlüsse über die

erste Anlage der Städte, über die Ursachen der Wahl des Platzes, über den Plan und namentlich auch über die Beziehungen zu Handel, Gewerbe und Ackerbau. Vielfach werden Städte aus Sachsen und Thüringen und der Altmark als Beispiele aufgeführt. Für das Verständnis der Entwicklung mancher mitteldeutschen Stadt liefert das kleine Buch wertvolles Material. Ule.

70. **Meringer, R.** Das deutsche Haus und sein Hausrat. (Aus Natur und Geisteswelt, 116. Bd.). Mit 106 Abbild., Leipzig. B. G. Teubner, 1906.

Es werden die heutigen Bauernhäuser Europas, ihre Anlage und ihre Ausstattung, ferner die Geschichte des oberdeutschen Hauses und als Beigabe das bosnische, bulgarische und rumänische Haus behandelt. Das Buch liefert auch Material für ein Studium unseres heimischen Hauses. Ule.

71. **Pessler, Willi.** Das altsächsische Bauernhaus in seiner geographischen Verbreitung. Ein Beitrag zur deutschen Landes- und Volkskunde. Mit 171 Textillustr., 6 Tafeln, 1 Originalplanzeichnung und 4 Karten. Braunschweig, Vieweg u. Sohn, 1906.

Diese wertvolle Alfred Kirchoff gewidmete, durch Friedrich Ratzel angeregte Studie über die geographische Verbreitung des altsächsischen Bauernhauses stützt sich auf eine außerordentlich gründliche Benutzung aller vorhandenen Literatur sowie eine sorgfältige Forschung an Ort und Stelle. Der Verfasser hat das ganze Grenzgebiet des Vorkommens des Sachsenhauses bereist; sehr sorgfältig beobachtet und methodisch sehr geschickt die Beobachtung überall durch Erkundigungen bei den Bewohnern ergänzt. Das Ergebnis seiner 2 $\frac{1}{2}$ jährigen literarischen und lokalen Forschungen hat er auch in mehreren Karten niedergelegt. Wir sehen auf diesen, daß die Grenzzone noch durch unser Vereinsgebiet hindurchgeht. In der Altmark treffen wir noch das altsächsische Bauernhaus. In der Umgebung von Salzwedel finden sich zahlreiche Orte mit noch echten Sachsenhäusern. Bis Arendsee, Calbe und Gardelagen reichen die Orte, wo das Sachsenhaus erst seit Menschengedenken verschwunden ist. Vereinzelt finden sich hier in den Orten noch umgebaute Sachsenhäuser.

Hat hiernach die Arbeit von Pessler unmittelbar durch ihren Inhalt für uns ein Interesse, so verdient sie aber zugleich auch Beachtung der darin kund gegebenen Arbeitsmethode wegen, die als vorbildlich für volkskundliche Studien bezeichnet werden kann. Ule.

2. Harz.

72. **Damköhler, Ed.** Himmelsbriefe. (Braunschweigisches Magazin, 1906, S. 131—132.)

Die sog. Himmelsbriefe sind in den Ortschaften des Harzes noch mehrfach vorhanden, und der Glaube an ihre schützende Kraft ist noch nicht erloschen. Hausierer tragen sie noch bei sich, andere lesen darin beim Ausbruch eines Gewitters. Im letzten französischen Kriege sollen viele vom Harze stammende Soldaten einen Himmelsbrief auf der Brust getragen haben. Gedruckte Briefe mit einer farbigen Engelsfigur sind seltener, man findet meist Abschriften, die mehr oder weniger voneinander abweichen. Eine solche wird in unveränderter Form mitgeteilt.

Damköhler.

73. **Damköhler, Ed.** Vom Bielstein. (Blankenburger Kreisblatt vom 16. Dezember 1906 und vom 3. März 1907.)

Die bisherigen Deutungen des in Deutschland nicht seltenen Namens Bielstein werden angeführt und kurz besprochen. Speziell wird der Bielstein in der Nähe Blankenburgs behandelt und eine neue Ableitung seines Namens gegeben, nämlich von ahd. *bil* „Augenblick, wo der gejagte Hirsch verbellt oder verbeilt ist, d. h. steht, sich wendet und sich gegen Jäger und Hunde zur Wehr setzt“, wozu *bilen* gehört „den Hirsch zum Stehen bringen“. Bielstein bedeutet demnach „Stein, an dem das Wild zum Stehen gebracht wurde“.

Damköhler.

74. **Ehlers, A.** Töpfe und Urnen. (Montagsblatt, Wissensch. Beil. der Magdeb. Zeitung, 1906, Nr. 6, S. 44ff.)

Der Aufsatz handelt u. a. von den Hausurnen, die im alten Schwabengau zwischen Bode und Wipper gefunden wurden und von denen die wichtigsten im Schlosse in Groß-Kühnau (bei Dessau) Aufnahme gefunden haben und besichtigt werden können.

Maenß.

75. **Wille, E.** Alte Gebräuche in Benneckenstein im Harz. (Montagsblatt, Wissensch. Beil. der Magdeb. Zeitung, 1906, Nr. 8, S. 61f.)

In Benneckenstein, dem südlichsten rein niedersächsischen Orte des Harzes haben sich einige alte Sitten unverändert erhalten. Verf. erzählt in dieser Beziehung von der Feier des 2. Pfingsttages, insbesondere vom „Finkenmanöver“, einem Wettkampf der kleinen Sänger, oft mit Preisverteilung verbunden; vom Fackelabend am 18. Oktober, dem Weihnachtsumzug mit den Nachtwächtern und den Neujahrsgesängen.

Maenß.

76. **Damköhler, Ed.** Deminutiva in der Mundart von Cattenstedt (bei Blankenburg am Harz). (Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung XXXII, S. 129—133. Norden und Leipzig 1906.)

Die Deminutivbildung im Neuniederdeutschen ist bisher wenig beachtet. Hier werden zum ersten Male die Deminutiva in einer bestimmten Mundart annähernd vollständig verzeichnet und nach der Art ihrer Bildung geordnet. Die meisten sind mit -ken gebildet und sächlichen Geschlechts, daneben kommen auch weibliche auf -ke vor. Nach t erscheint die Deminutivendung jen und vereinzelt je. Auf eine Gutturalis ausgehende Worte bilden die Deminutiva auf elken. Einige vokalisch auslautende Worte haben die Endung seken. Viele Deminutiva bilden einen Plural auf s.

Damköhler.

77. **Damköhler, E.** Tî. (Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung. Heft XXVII, S. 44, 1906.)

Das Wort Tî, gewöhnlich Thie geschrieben, ist heute in Blankenburg und Umgegend sächlich, während es im Mnd. Wb. als männlich und einmal als weiblich angegeben wird. Sächlich erscheint es auch in einer Urkunde des Klosters Ilseburg vom Jahre 1520. Beachtenswert ist auch die Schreibung teyge, die sich einmal in einer Urkunde von 1467 findet.

Damköhler.

78. **Damköhler, Ed.** Sun, son. (Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung. Heft XXVII, S. 54, 1906.)

Im Gegensatz zu Walther, der die Formen sun, son = ein solcher aus älterem sodan, soden kontrahiert sein läßt, wird aus der Mundart der Harzbewohner nachge-

wiesen, daß harzisches saun = sun, son und ebenso diese letzteren Formen, wie man bisher angenommen hat, aus san ein, resp. so ein kontrahiert sind. Damköhler.

79. **Damköhler, Ed.** Die Forst. (Ztschr. für den deutschen Unterricht, 21. Jhg., S. 129—130, 1907.)

Auf dem niederdeutschen Harze wird heute das Wort Forst weiblich gebraucht und bezeichnet stets eine staatliche, nie eine Gemeindewaldung. Weiblich erscheint das Wort auch in Akten der Fürstl. Kanzlei in Blankenburg aus dem 17. und 18. Jahrhundert, männlich dagegen in nd. Urk. der Städte Goslar und Halberstadt aus dem 14. Jahrhundert.

Damköhler.

3. Tiefland.

80. **Hoede, Karl.** Die sächsischen Rolande. (Beiträge aus Zerbster Quellen zur Erkenntnis der Gerichtswahrzeichen. Mit Abbildungen im Text und einer Heliogravüre. Zerst, Luppens Hofbuchhandlung, 1906, 8^o, 105 Seiten.)

Richtiger würde der Titel lauten: „Der Zerbster Roland“, der hier eingehend beschrieben, samt seinen Emblemen in recht guten Abbildungen vorgeführt und mit ausgiebiger Benutzung von Zerbster Akten wie Archivalien nach allen Seiten hin erörtert wird.

Die Butterjungfer und der Roland auf dem Marktplatz sind die beiden berühmten Wahrzeichen der Stadt Zerst. Während die Bedeutung jener wundersamen Maid noch ein völlig ungelöstes Rätsel darstellt, zeigt sich der Roland ungefähr so wie unsere übrigen Rolande, die merkwürdigerweise fast nur in Nordwestdeutschland vorkommen, hauptsächlich im Gebiet des niedersächsischen Volksstammes und einiger östlicher Landstriche, die von den Niedersachsen im Mittelalter kolonisiert worden sind. Der Zerbster Roland trägt wie die anderen sein blankes Schwert mit gewaltigem Kreuzgriff in der rechten Faust, vor der linken Oberbrust einen mit dem Adler geschmückten Schild, tritt aber seltsamerweise mit seinem rechten Fuß auf ein zierliches, lang gestreckt auf dem Boden lagerndes Hündchen. Was letzteres bedeutet, hat noch niemand ergründet. Der Hund spielte indessen eine Rolle in der Symbolik des mittelalterlichen Gerichtswesens.

Ursprünglich war der Zerbster Roland gleich den übrigen eine Holzfigur. Erst im Jahre 1445 erhielt Meister Curd den Auftrag, den hölzernen Roland von Zerst, der zu viel von der Witterung litt, in einen steinernen zu verwandeln, was im Folgejahr geschah. Auch der Steinmann mußte im Laufe der Jahrhunderte vielfach ausgebessert, ja mehrfach ganz erneuert werden. Das jetzige Steinbild hat erst 1848 Herzog Leopold von Anhalt durch Heideloff in Nürnberg herstellen lassen. Viel schöner machte sich die ältere Statue, die wir vom Jahre 1666 aus Beckmanns Chronik kennen und die wir hier auf Seite 26 ganz vorzüglich wiedergegeben finden. Da ist auch der Hund nicht so salonmäßig undeutsch, sondern ein derber Dachshund.

Der Verfasser verfolgt sittenkundliche Züge, die sich an unsere Rolande knüpfen, z. B. die Rolandspiele und Rolandtänze, durch den weiten Raum der Verbreitung der Rolande, desgleichen künstlerische Zutaten, die öfter bei den Rolandbildern wiederkehren und nicht immer leicht erklärlich sind, z. B. die Beigabe des Bildes vom Schalk Till Eulenspiegel. Das rechtfertigt einigermaßen die Weiterfassung des Titels seiner Schrift.

Für uns ist das wichtigste, daß die Rolande, wie hier neu bekräftigt wird, eine ethnographische Fährte des sächsischen Stammes bedeuten; sie gehen auch durch

Nordthüringen, wogegen der einsame Roland auf dem Fischmarkt in Erfurt etwas apokryph erscheint, vermutlich ein spätmittelalterliches Tendenzbild der eigenen Stadtgerichtsbarkeit aus der Ära des Streites der Stadt hierüber mit Mainz. Immer bezeichnete der Roland die Gerichtsstätte; noch 1385 floß vor dem Zerbster Roland das Blut eines zum Tode Verurteilten. Seit die Stätte des Gerichtes ins Rathaus verlegt wurde, stellte man den Roland doch in dessen Nähe auf. Wie aber kam man auf den Namen Rolands, des von der Sage verklärten Paladins Karls d. Gr.? Und warum hat nie ein Roland eine Schwertscheide? Das Schwert ist natürlich hier das Sinnbild des Rechts über Leben und Tod. Spukte einst bei den heidnischen Sachsen das drohende Bild ihres Gottes Donar, der die Bösen trifft, auch wenn er keine Donnerrollen läßt? War das scheidenlose Schwert der Gerechtigkeit das modernisierte Symbol des „Keiles Donars“? Darüber schweigt der Verf. A. Kirchhoff.

81. **Hoede, Karl.** Was bedeutet die Zerbster Butterjungfer? (Zur Lösung des Rätsels ein Beitrag. Nach den Quellen des Zerbster Stadtarchivs, Zerbst, Lupes Hofbuchhandlung, 1903, 8^o, 24 Seiten.)

Auf dem Zerbster Markt steht dem Roland nahe eine seltsame weibliche Gußfigur, die das Volk Butterjungfer nennt. Ein eigentümlicher Zauber umschwebt sie, die Zerbster verehren sie fast wie ihre Schutzgöttin. Wird die Figur dann und wann erneuert, so geschieht das im Stil eines weihevollen Volksfestes und man bewahrt die ältere Figur regelmäßig im städtischen Museum auf. Die jetzige Figur, die am 27. Januar 1903 unter den Fanfarenklängen, die vom benachbarten Nikolaiturm herabtönten, auf einer 7 m hohen grünen Säule aufgerichtet wurde, ist nur klein, denn sie mißt 60 cm, eine ältere sogar nur 43. Auf Seite 16 und 17 schauen wir gute Abbildungen einer Butterjungfer aus dem Mittelalter und einer solchen aus dem 17. Jahrhundert. Beide sind würdevoll dreinschauende Gestalten in langen Faltengewändern und halten in der erhobenen Rechten eine Kugel, die bei der älteren Figur groß ist und echt kuglig, bei der anderen kleiner, mehr einem oben zusammengeschnürten, etwas faltigen Beutel ähnelnd.

Das Volk bezeichnet diese Kugel als Butterkugel, und noch heute sind ja in Norddeutschland oft an Buttergeschäften Butterkugeln, womöglich güldenstrahlend, als Sinnbild des Geschäfts über Tür oder Laden zu sehen. Eine alte Zerbster Sage bringt nun die eherne Jungfrau nebst der vermeintlichen Butterkugel zusammen mit der Überlieferung von einem mittelalterlichen Marktstreit wunderlichster Art zwischen der Stadt Zerbst und dem Fürsten. Etwa eine halbe Stunde von Zerbst zieht an der Nuthe der „Butterdamm“ hin, der tatsächlich eine alte Grenze bezeichnete, wo noch im 16. Jahrhundert Malsteine aufgerichtet standen. Von den umliegenden Dorfschaften, berichtet die Sage, hätten die Butterverkäuferinnen mit ihrer Ware nur bis zu dieser Markscheide gehen dürfen, um Butter nach Zerbst zu verkaufen. Da sei eines Tages eine gar reiche und edle Maid unter ihnen aufgetreten und habe ihren Gefährtinnen das Recht, in der Stadt selbst ihre Butter zu verkaufen, dadurch erwirkt, daß sie den Weg vom Butterdamm bis nach Zerbst mit blanken Talern belegte. Zum Dank für ihre rettende Tat ward ihr Bild als das der „Butterjungfer“ auf die Säule gesetzt.

Sehr hübsch führt nun der Verf. aus, daß diese fast läppische Sage nichts weiter bedeuten kann als eine volkstümliche Märchendichtung zur phantasievoll gesuchten Erklärung, was eigentlich die Maid aus Erz da hoch oben an so ehrwürdiger Stätte, dem Roland benachbart, vorstellen solle. Die Butterfee samt ihrer vermeintlichen Butterkugel läßt sich in der Phantasie der Zerbster nicht über die Schlußzeit

des Mittelalters zurückverfolgen. In dieser Zeit war die Bedeutung der altheidnischen Gottheiten dem Volksgemüt entschwunden; manches durch vielhundertjähriges Alter ehrwürdig gewordene Abbild oder Weihezeichen jener hatte sich jedoch erhalten, und gar oft knüpfte an dieses das gewöhnlich ganz in die Irre führende Volksmärchen an. Das Bild der liebevollen Schutzherrin der Zerbster, ob vielleicht auch einst schlicht aus Holz, stand wohl schon seit slawischer Zeit, als man Zerbst noch Zerwisti nannte; mit wunderbarer Innigkeit blieb ihm trotz aller Metamorphosen, auch als längst das Christentum es umflorte und den Sinn der Kugel in der Rechten verlöscht hatte, das warm an der Heimat hängende Herz der Zerbster zugetan, obwohl der neckische Sagenkobold der Epigonen aus der hehren Göttin eine Buttermaid gemacht hatte. Stellte es etwa einstmals die slawische Gottheit Siwee dar, von der die Sachsenchronik meldet: „Sie trug in der einen Hand einen goldenen Apfel“?

A. Kirchhoff.

82. **Baumgarten, Bruno.** Die Elbe in Sage und Dichtung. (Montagsblatt, Wissensch. Beil. der Magdeb. Zeitung 1906, Nr. 26, 27, 28, 29, 30, S. 204f., 212 ff., 217 ff., 225 f., 233 ff.).

Verf. führt zunächst die auf die Elbe bezüglichen Märchensagen an. In Magdeburg gingen Sagen von Nixen und ebenso in Strehla und bei Hamburg, Hortsagen in Blankenese und Steutz oberhalb Aken, Tiersagen in Tangermünde. Daran schließt er die Geschichtssagen wie die böhmische Nationalsage von Pribislaw und Libussa, von der Göttin Sewa in der Burg bei Magdeburg, von Klaus Störtebecker, dem Hecht in der Marienkirche in Stendal, dem Bruder Weiberfeind in Meißen u. a.; ferner Sagen, die den Namen des Flusses betreffen. Eine Anzahl Proben zeigen, daß auch Dichter vom 17. Jahrhundert an sich mit der Elbe beschäftigt, sie erwähnt oder besungen haben.

Maenß.

82. **Kupka, P.** Der Silberfund bei Polkern. (33. Jahresbericht [1906] des Altmärkischen Vereins für vaterländische Geschichte, S. 123—126.)

Bei Polkern, einem Dorfe nordwestlich von Osterburg auf dem hohen Rande der Wische gelegen, ist ein Schatz, bestehend aus silbernem Schmuckgerät, das eine Abbildung zeigt, und Münzen gefunden worden. Unter den letzteren waren arabische Stücke. Nach diesen Münzen und der Art der Schmucksachen dürfte ein Slave im 10. Jahrhundert den Schatz verborgen haben.

Maenß.

84. **Müller, Superint.** Die Aufdeckung eines Hünengrabes. (33. Jahresbericht [1906] des Altmärkischen Vereins für vaterländische Geschichte zu Salzwedel, S. 127—129.)

Ein großes Hünengrab in der Nähe von Ristedt im westlichen Teile des Kreises Salzwedel im Forstrevier Gutstein ist neuerdings geöffnet worden. Es zeigte sich, daß das Grab schon früher einmal durchsucht worden ist. Abbildungen zeigen die vorgefundenen Urnenscherben und Steinwerkzeuge.

Maenß.

VII. Zusammenfassende Landeskunde, Ortskunde, Geschichtliches, Touristisches.

1. Allgemeines.

85. **Hautzsch, V.** Die ältesten gedruckten Karten der sächsisch-thüringischen Länder (1550—93). (Schriften d. Kgl. Sächs. Kommission f. Geschichte, Bd. XII, 18 Lichtdrucktafeln, Leipzig, B. G. Teubner, 1905.)

Das Werk enthält vorzüglich gelungene Nachbildungen in Lichtdruck einer Anzahl gedruckter Karten aus dem 16. Jahrhundert zugleich mit erläuterndem Text. Die Nachbildungen, die auch einzeln im Handel zu haben sind, werden allen denen, die sich mit der historischen Geographie der sächsisch-thüringischen Länder beschäftigen wollen, gute Dienste leisten, um so mehr als die Originale der Karten oft nur in einem einzigen Exemplare vorhanden sind. Ule.

86. **Hertzberg, Prof. Dr. G.** Ein Rückblick auf die Geschichte der Entstehung der Provinz Sachsen. (Montagsblatt, Wissensch. Beil. der Magdeb. Zeitung, 1906, Nr. 33, 34, S. 257f., 269f.)

Verf. bespricht zuerst die Erwerbungen der Hohenzollern links der Elbe bis 1806, dann die Abtretung der größeren Hälfte Sachsens 1815 an Preußen, worauf es zur Ausgestaltung der neuen Provinz kam, die — wie die Rheinprovinz — ein Werk politischer und administrativer Kunst genannt werden kann. Es war eine schwierige Aufgabe, die vielen verschiedenen Landschaften und Städte zu einem lebensfähigen Ganzen zu verbinden. Viel tat dazu der Verkehr, die Eisenbahnen, viel aber auch die Geschicklichkeit bei der Verteilung wichtiger Behörden und Institute an die verschiedenen Städte der neuen Provinz. Maenß.

87. Die Chausseen in der Provinz Sachsen. (Montagsblatt, Wissensch. Beil. der Magdeb. Zeitung, 1906, Nr. 40, S. 318ff.)

Es werden Angaben über die Staats-, Kreis-, Gemeinde-, Aktien- und sonstige Privatstraßen in der Provinz Sachsen und in den einzelnen Regierungsbezirken derselben und über ihre Entwicklung seit 1875 gemacht. Ihre Länge in der Provinz betrug im genannten Jahre 4767 km, 1900 dagegen 8585 km. Am stärksten haben sich unter ihnen die Kreischausseen entwickelt. Hinsichtlich der Schnelligkeit der Zunahme der Chausseelänge unter Berücksichtigung des Flächeninhalts steht Sachsen unter den Provinzen des Preuß. Staates an dritter Stelle. Der Gesamtaufwand für Chaussezwecke seitens der Provinz betrug in den 25 Jahren 1876 bis 1900 64 Millionen Mark. Maenß.

2. Thüringen.

88. **Ebart, P. v.** Länderhandel in Thüringen in 19. Jahrhundert. (Montagsblatt, Wissensch. Beil. der Magdeb. Zeitung, 1906, Nr. 25, 26; S. 198f., 203f.)

Der Aufsatz berichtet nach den Aufzeichnungen des Kammerrats W. Braun über die Verhandlungen wegen Aufteilung des 1825 verwaisten Herzogtums Sachsen-Gotha-Altenburg, wonach Hildburghausen seine Besitzungen an Meiningen abtrat und dafür Altenburg eintauschte, andererseits Koburg-Gotha erhielt. Maenß.

89. **Hoffmann, Edwin.** Eine Wanderung über die Hainleite, das Ohmgebirge und den Harz. (Montagsblatt, Wissensch. Beilage der Magdeb. Zeitung, 1906, Nr. 39, 40, S. 310ff., 316ff.)

Verf. beschreibt eine Wanderung vom Kyffhäuser über Frankenhausen, Oldisleben, Sachsenburg, den Kamm der Hainleite entlang bis zur Eichsfelder Pforte, weiter über Bleicherode, Burg Bodenstein nach Ruhmspringe und dann von Lautenberg durch den Harz nach Klaustal, Altenau und Oker. Maenß.

3. Harz.

90. Karte des Harzes im Maßstabe 1:50000, herausgegeben vom Harzklub, Blatt III, Thale. Verlag von Huch, Quedlinburg, 1906.

Der Harzklub hat sich seit vielen Jahren redlich bemüht um die Herstellung einer guten Harzkarte, zuvörderst für die touristischen Zwecke seiner Mitglieder. Sie soll in acht Sektionen („Blättern“) erscheinen und noch das Kiffhäusergebirge mit umfassen. Jede dieser Sektionen kostet 1 Mark, und eine jede mißt wie die vorliegende Anfangssektion „Thale“ 45×44 cm. Mehrfach zusammengeslagen, erhält sie ein bequemes Taschenformat; indessen, der fleißige Wanderer wird behufs häufiger Orientierung unterwegs die Karte bei der Fülle ihrer topographischen, insbesondere der Unzahl von Wegeangaben so oft auf- und zuklappen, daß er sie leider bald längs ihrer Knicke in die Brüche gehen sehen und deshalb gut tun wird, sie nach dem Format des Sektionsumschlags zu zerschneiden und auf Leinwand ziehen zu lassen. Die Genauigkeit der Herstellung des Kartenblatts auf der besten Quellenunterlage, den Meßtischblättern unseres Generalstabes (im doppelt so großen Maßstab), verdient alles Lob, ebenso die von Petters' Kupferstichinstitut zu Stuttgart ausgeführte technische Wiedergabe. Nur der Zartheit und Schärfe des Stichs verdankt man es, daß aus der Unmasse des Stoffs kein unübersichtliches Chaos geworden ist.

In 4 „Ausgaben“ ist die Sektion zu haben. Alle zeigen den gleichen schwarzen Unterdruck (die gesamte Topik nebst dem ganzen Wegenetz und dem in bekannten Symbolen unterschiedenen Laub-, Nadel-, Mischwald), dazu in blau die Gewässer, Seen und Sümpfe. Ausgabe 1 prägt die Hauptstraßen im Gebirge in starken roten Linien aus, daneben in zarten bräunlichen Linien die Isohypsen, in grünlichgrauer Schattierung die Gebirgsabhänge; sie ist daher die anschaulichste, die am meisten plastische. Ausgabe 2 läßt gleich den folgenden jene Schattierung seltsamer Weise weg. Ausgabe 3 läßt auch die Isohypsen fort. Ausgabe 4 zeigt sie wieder eingetragen, doch ohne die besagte rote Hervorhebung der Hauptstraßen, die bei 2 und 3 nicht fehlt. Das sollte man doch aber auf dem Titel kund geben. Der Käufer weiß ja gar nicht, was Ausgabe 1, 2, 3, 4 bedeutet! A. Kirchhoff.

91. **Schotte, Hermann.** Rammelburger Chronik. Geschichte des alten Mansfeldischen Amtes Rammelburg und der zu ihm gehörigen Flecken, Dörfer und Güter Wippra, Abberode, Biesenrode, Braunschwende, Forst Braunschwende, Friesdorf, Haida, Hermerode, Hilkschwende, Königerode, Papperode, Rammelburg, Ritzgerode, Steinbrücken. — Nach urkundlichen Quellen zusammengetragen. Mit Kartenskizzen des Amtes und der Flur Wippra. Halle a. S., Otto Hendel, 1906.

Die vorliegende Chronik liefert einen Beitrag zur Staats- und Kulturgeschichte eines osthartzischen Landes, das „seit 1506 als Mansfeldisches Amt Rammelburg, aus

den alten Burgämtern Wippra und Rammelburg sowie dem Lichthagen gebildet, eine politische und wirtschaftliche Einheit unter erst Magdeburgischer, von 1579 ab Kur-sächsischer Oberhoheit darstellte, 1808 als Teil des Kantons Wippra dem Königreich Westfalen einverleibt wurde und 1815 an Preußen fiel, zu dessen Mansfelder Gebirgs-kreis es nun gehört“. Die Darstellung beginnt mit einer „Allgemeinen Siedlungs-geschichte“, in der auch auf die prähistorischen Zeiten kurz eingegangen wird. Dann folgt ein Abschnitt über die Grundherrschaften Wippra und Rammelburg, dem sich die spezielle Geschichte des Amtes anschließt. Es wird in den einzelnen Ab-schnitten behandelt: das Amt, das Amt und seine Inhaber, das Amt und seine Untertanen, Recht und Gericht nebst allerhand Zeitbildern, Kirchliches, Kriegsläufe, das Herrenland, die Dörfer, der Marktflecken Wippra, Kanton Wippra im Königreich Westfalen. Auf diesen Überblick über den Inhalt der Chronik müssen wir uns hier beschränken. Wir können dem Verfasser wohl die Versicherung geben, das sein Buch, das sich auf sorgfältige und gründliche Benutzung der vorhandenen urkundlichen Quellen stützt, gewiß auch über den engeren Kreis der „Rammelsburger“ hinaus Freunde finden und diesen viel Nutzen und Genuß bringen wird. Ule.

92. **Jacobs, E.** Der Organistenkopf unter dem Armeleuteberg und die Organistenfamilie Ludolf in Wernigerode. Harz-Zeitschrift 1906, S. 51—138.

An Wegen und Stegen über den Harz hat es seit Beginn des geschichtlichen Lebens nicht gefehlt. Außer dem Kaiserwege wären da noch manche andere zu nennen. Im Jahre 1593 wird bereits ein Brockensteig, so von Wernigerode gehet, erwähnt. Schon vor dem 15. Jahrhundert begann auch eine Bewanderung unseres Gebirges aus einer Ahnung heraus von dem Großartigen und Schönen in der Natur. Die Wegsamkeit des Gebirges nahm bis zum 30-jährigen Kriege zu. Erst nach diesem ist der Wegebau wieder aufgenommen. Jacobs behandelt nun besonders die Wege zwischen Holtzenau und Zillierbach um den Armeleuteberg herum. Er nennt eine Reihe von Forstorten und Wegen in der Nähe von Wernigerode, die für den Lokal-forscher von Bedeutung sein mögen und erklärt auch mehrere Namen. So ist z. B. der Armeleuteberg genannt nach dem vor der Stadt im 14. Jahrhundert gegründeten Siechenhause des St. Georgenhofes. Er nennt auch noch zwei Armeleutehölzer in der Grafschaft Wernigerode. Unser Armeleuteberg hieß früher Petersberg. Den Namen des Organistenkopfes und Organistenweges führt Jacobs zurück auf einen Organisten Ludolf im 16. Jahrhundert. Weiterhin berichtet Jacobs (S. 73) über die gesteins- und erdgeschichtlichen Verhältnisse des betreffenden Gebiets sowie über bergmännische Versuche in dieser Gegend. Straßburger.

93. **Günther, Fr.** Die Bergfreiheiten des früheren Kommunion-Ober-harzes. Harz-Zeitschrift 1906, S. 256—307.

Als 1529 die Grube Wildemann aufgenommen wurde, war noch kein Haus dort vorhanden, aber schon 1532 wurde eine Silberhütte angelegt, und es scheint, als ob nun der Ort rasch aufgeblüht sei, so daß er bald bis um die Mitte des Jahrhunderts der Sitz der Bergverwaltung wurde. Gleichzeitig mit Grund und Zellerfeld wird er Stadtgerechsam erhalten haben. Die Nachrichten über Lautenthal reichen nicht über 1551 zurück. Die Bergfreiheiten sollten den Orten Bewohner zuführen und dienten diesem Zwecke auch wirklich. Die Bergburschen, die sich hier schäft machten, bekamen manches Vorrecht, so z. B. das Recht Vögel zu fangen, Jahrmärkte in den Städten

zu halten, Freiheiten in bezug auf das Militärwesen, die Kontributionen u. a. Außer den seßhaften Bergburschen kamen aber auch solche, die nur vorübergehend sich hier oben aufhielten und das Erworbene dann wieder aus dem Lande trugen.

Straßburger.

94. **Müller.** Über die Einwohnerzahl und Größe der Stadt Blankenburg vor Beginn des 30jährigen Krieges. Harzzeitung 1906, S. 325—329.

Verf. berechnet die Einwohnerzahl Blankenburgs nach Angabe einer Musterrolle für das Jahr 1616 auf etwa 1250—1670. Blankenburg gehörte damals, so schließt er weiter, demnach zu den größeren der fürstlichen Landstädte.

Straßburger.

95. **Günther, Fr.** Die Gründung der Bergstadt Grund. Harzzeitung 1906, S. 1—50.

Grund ist die älteste Siedelung im Oberharze. Der Name Grund kommt im Jahre 1317 in der lat. Form ‚de Fundo‘ und 1322 in deutscher Form als Wohnung des Försters vor. Der Name bedeutet also zuerst einen Forstort, in dem wohl ein Forsthaus, aber keine größere Siedelung liegt. Die Siedelung verdankt ihre Entstehung der Aufnahme des Eisensteinbergbaues um 1450. Schon früher allerdings, meint Günther, habe der sogenannte „alte Mann“ d. h. die erste bergmännische Bevölkerung des Oberharzes, die um die Mitte des 14. Jahrhunderts durch die Pest ausstarb, hier gearbeitet. Das erste Gotteshaus scheint in Grund zwischen 1460 und 1480 erbaut zu sein. Unter Herzog Wilhelm dem Jüngeren von Göttingen begann der Eisensteinbergbau am Iberge und gelangte unter dessen Witwe, der Herzogin Elisabeth, zur Blüte. Sie berief Stahlschmiede und führte dadurch einen neuen Industriezweig in Grund und Gittelde ein. In den letzten Tagen der Herzogin wurden auch edle Gänge angeschlagen. Im Anfang des 16. Jahrhunderts (1524) gab Herzog Heinrich die erste Bergfreiheit und brachte den Bergbau recht in Fluß. Kundige Knapen aus dem Erzgebirge zogen in den Harz und gründeten eine Stadt nach der anderen in der bisherigen Wildnis. Im Jahre 1753 hatten Zellerfeld 4576, Wildemann 1528, Grund 1157 Einwohner. Eine besondere Schädigung in seiner Entwicklung erlitt Grund durch Einführung des Hochofenbetriebes. Bei Grund befand sich einst eine warme Quelle, das sog. Schlackenbad, die durch planlose bergmännische Unternehmungen versunken zu sein scheint. Die Bewohner Grunds sprechen noch heute niedersächsisch und zwar die engersche oder lisaugische Mundart.

Straßburger.

96. **Bürger, K.** Der Regenstein bei Blankenburg a. Harz. Seine Geschichte und Beschreibung seiner Ruinen. Osterwieck a. Harz. Verlag von A. W. Zickfeldt. III und 59 S. 8°.

Wesentlich Neues bietet das Schriftchen nicht, doch beruht manches, besonders die Darstellung des preußisch-braunschweigischen Hoheitsstreites auf eigenen Studien des Verfassers in den Archiven von Magdeburg und Berlin. Ein Irrtum ist es, wenn S. 3 gesagt wird, der Name Regenstein sei wohl mit Recht mit altd. *ragin* = hochragend zusammengebracht. Ein altd. Adjektiv *ragin* gibt es nicht. Damköhler.

3. Tiefland.

97. **Wütschke, J.** Beiträge zur Siedlungskunde des nördlichen subherzynischen Hügellandes. (Siehe oben S. 1.)

Mitteilungen d. V. f. Erdkunde 1907.

98. **Ule, Willi.** Heimatkunde des Saalkreises einschließlich des Stadtkreises Halle und des Mansfelder Seekreises. Unter Mitwirkung zahlreicher Fachmänner. Halle a. S., Buchhandlung des Waisenhauses, 1906 u. f.

Von dieser ersten wissenschaftlichen Heimatkunde der unmittelbaren Umgebung von Halle sind bisher vier Lieferungen erschienen. Sie enthalten: „Bodenbau und Gewässer“ von Prof. Dr. Willi Ule, „Die Tierwelt“ von Prof. Dr. Otto Taschenberg, „Das Klima“ von Dr. Albert Koch und „Geschichte des Landes und seiner Bewohner bis 1200“ von Prof. Dr. Hermann Größler. Der ersten Lieferung ist eine von Dr. Elfert gezeichnete Karte des Bodenbaues und der Gewässer in 1 : 100 000 beigelegt. Sie stellt das Gelände anschaulich in Höhenlinien und farbigen Abtönungen dar, die Gewässer in blauer Farbe und enthält auch alle wichtigeren Ortschaften. Wir werden auf das Werk, das alles Wissenswerte über unsere Heimat bringen, also gewissermaßen ein Handbuch der Heimatkunde werden soll, zurückkommen, wenn es ganz erschienen ist.

Ule.

99. **Größler, Hermann.** Geschichte des Landes und seiner Bewohner bis 1200. (Ule, Heimatkunde des Saalkreises einschl. des Stadtkreises Halle und des Mansfelder Seekreises. S. 248—321.) Halle a. S., Buchhandlung des Waisenhauses, 1906.

In diesem Beitrag zu der obigen Heimatkunde (Nr. 98) behandelt Größler die ältere Geschichte des Landes und seiner Bewohner. Er beginnt mit der vorgeschichtlichen Zeit und den Anfängen der Völkerwanderung bis zur Bildung des thüringischen Stammes, schildert dann die Gründung und den Sturz des thüringischen Königreichs. Weiter bespricht er das Ende der Völkerwanderung und die letzten Einwanderungen auf althüringischem Boden. Hierauf wendet er sich zur Darstellung der politischen Einteilung des Landes westlich der Saale und erörtert weiter ausführlich die Pflanzung des Christentums im Mansfelder Seekreise und dem benachbarten linkssaalischen Lande, sowie die Gründung von Pfarrkirchen und ihren Schutzheiligen. Die Wiedergewinnung des Landes östlich der Saale und die Verbreitung deutschen Volkstums im Sorbenlande, die politische Entwicklung des Landes östlich der Saale und die Begründung der christlichen Kirche in diesem bilden dann den Inhalt der letzten Abschnitte.

Ule.

100. **Meier.** Die Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Wolfenbüttel, besprochen von E. Jacobs. Harzzeitung 1906, S. 167 und 168.

Wolfenbüttel ist zwar eine alte Siedelung, aber erst zur Reformationszeit zur Stadt herangewachsen. Daher ist seine Kunst vor allem den Schöpfungen der älteren und neueren Renaissance, des Barock, des Rokoko und Empire gewidmet. Namentlich die in ihrer Art klassische Marien- oder Hauptkirche und das Schloß werden hier gewürdigt.

Straßburger.

101. **Lorentz, H.** Zur hundertjährigen Erinnerung an den Tod des Herzogs Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig. (Blankenburger Kreisblatt vom 2., 4., 5., 7. Dezember 1906.)

Unter den Erinnerungen an das Jahr 1806 ist die an den Neffen Friedrichs d. Gr., den Herzog Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig, der sich im siebenjährigen Kriege einen glänzenden Namen erwarb, 1773 zum General und Gouverneur von Halberstadt ernannt wurde und als Chef des Infanterie-Regiments, das zur Hälfte in

Halberstadt und zur andern Hälfte in Quedlinburg lag, in engere Beziehung zu letzterer Stadt trat, besonders schmerzlich. Verf., der zum Teil neues und weniger bekanntes Quellenmaterial benutzten konnte, urteilt über den unglücklichen Herzog, der eine im voraus verlorene Sache mannhaft übernahm, gerecht: „Ehre seinem Andenken in jedem Preußenherzen!“
 Danköhler.

102. **Hohenstein, O.** Vorgeschichtliches vom Elm. (Montagsblatt. Wissensch. Beil. der Magdeb. Zeitung, 1905, Nr. 82, S. 411ff. 1906, Nr. 1. 2. 3, S. 4ff., 13f., 19ff.)

Die Elmgegend hat eine große Fülle von Spuren ältester Kultur und Sitte aufzuweisen. Das älteste Denkmal vorgeschichtlicher Zeit sind die Lübbensteine (Riesensteine) 1 km westlich von Kloster Marienberg auf niedrigem Hügel, zwei megalithische Gräber aus der neolithischen Zeit. Das nördliche, noch ziemlich erhalten — nur die Decksteine sind zum größten Teile herabgestürzt —, ist 7 m lang und 1,85 m breit, die Tragsteine 2,80 m hoch. Bei Klein-Veltheim am Westabhange des Elm findet sich ein Hünengrab, weiter südöstlich einige Steinkistengräber, die Skelette und mancherlei Geräte bargen. Auf die ältere Bronzezeit weisen die tumuli bei Evessen (an der Straße von Schöppenstedt nach Braunschweig), bei Sickte und bei Klein-Vahlberg (an der Asse), ferner fünf Skelettgräber, die bei Beierstedt im Amte Schöningen aufgedeckt wurden. Urnenfelder aus der jüngeren Bronzezeit sind im nördlichen Teile des Elmgebietes an mehr als dreißig Orten gefunden worden; solche aus der früheren La Tènezeit bei Beierstedt und Jerxheim, aus der mittleren bei Leiningen und Helmstedt. Aus etwas jüngerer Zeit stammt der Urnenfriedhof von Lalm und Langeleben u. a. Dem 2.—4. Jahrhundert n. Chr. gehören Funde aus Eckerode und Watenstedt an, der Zeit der großen Wanderungen die Urnen aus der kleinen „Mühlenbreite“ und dem „Großen Garten“ bei Luklum. Die Namen mancher Berge und Waldungen erinnern an alte Kultstätten.

Vor allem erregen die gewaltigen Wall- und Burganlagen im Elm und seiner Umgebung das Interesse. Im Norden ziehen sich von Supplingenburg bis zur Mündung der Schunter in die Oker Befestigungen, die gegen die vordringenden Slawen im 10. Jahrhundert errichtet wurden. Im Süden finden sich bei Schöningen die Wallanlagen der Elmsburg, und von besonderer Bedeutung sind die Wallanlagen im westlichen Teile des Elms zu beiden Seiten des Wabetales, des sogen. Reitlingtales. Dieses Tal und die benachbarten Wallanlagen werden eingehend besprochen. Die Elmsburg hatte den Zweck, die Gaugrenzen zu hüten, die Reitlingsburgen sollten den Bewohnern der Ebene mit ihrem Vieh und aller Habe bei feindlichen Einfällen Unterkunft und Schutz bieten.
 Maenß.

103. **Eiserhardt.** Der Honne-Brunnen in Aschersleben. (Montagsblatt. Wissensch. Beil. der Magdeb. Zeitung, 1906, Nr. 11, S. 168.)

Verf. schildert das Werk des Bildhauers Prof. Wrba (München) und den Eindruck, den es auf den Beschauer macht und seine besonders im Frühlinge malerische Wirkung.
 Maenß.

104. Neujaarsblätter der Bibliothek und des Archivs der Stadt Leipzig. III, 1907, Leipzig. Verlag von J. B. Hirschfeld, 1907.

Das dritte Heft der Neujaarsblätter der Bibliothek und des Archivs der Stadt Leipzig bringt eine Geschichte des Leipziger Kupferstichs im 16., 17. und 18. Jahr-

hundert von Gustav Wustmann. Die Entwicklung des Kupferstiches in Leipzig steht mit dem Buchhandel in engstem Zusammenhang. Der Kupferstich verdrängt immer mehr den Holzschnitt und im 17. und 18. Jahrhundert wurden die meisten Buchillustrationen durch Kupferstich hergestellt. Wustmann hat nun unter Benutzung aller ihm zugänglichen Quellen in dem vorliegenden Heft die Geschichte dieses Leipziger Gewerbes oder richtiger dieser in Leipzig besonders blühenden Kunst dargestellt.

Ule.

105. **Zahn, W.** Geschichte des Klosters Crevese. (33. Jahresbericht [1906] des Altmärkischen Vereins für vaterländische Geschichte zu Salzwedel (S. 1—34).

Crevese, 5 km nordwestlich von Osterburg, ist eine der ältesten dem Namen nach bekannten Siedelungen der Altmark. Das Kloster ist wahrscheinlich 1157 gegründet worden. Seine Geschichte wird bis Anfang des 17. Jahrhunderts verfolgt, wo sie mit dem Aussterben der letzten Jungfrauen endet, nachdem die Reformation es in ein evangelisches Jungfrauenstift umgewandelt hatte. Die alte Klosterkirche, von der eine Abbildung beigegeben ist, ist eins der interessantesten Bauwerke der Altmark durch die Verbindung des Granitbaues mit dem Backsteinbau. Sie gehört in das 12. Jahrhundert, hat im Laufe der Zeit allerdings mehrere Veränderungen erfahren.

Maenß.

106. **Kalben, Rudolf v.** Zur Geschichte der Familie von Kalben VII. (33. Jahresbericht des Altmärkischen Vereins für vaterländische Geschichte zu Salzwedel, S. 79—122.)

Der Aufsatz handelt von dem Übertritt der altmärkischen Ministerialen in den Ritter- und Bürgerstand im 13. Jahrhundert und erklärt, wie es gekommen ist, daß wir in einem Halbringe, der von Tangermünde aus sich westwärts um Stendal herumzieht, eine außerordentlich große Zahl kleiner Rittergüter des kleinen altmärkischen Adels durchsetzt mit bürgerlichen Gütern, innerhalb dieses Halbringes aber Dörfer finden, deren Grundherrschaften im Besitz von Tangermünder und besonders Stendaler Bürgern waren.

Maenß.

107. **Wollesen, E.** Beiträge zur Geschichte des Kreises Osterburg. 2 Teile, 295 und 205 S., Osterburg (1905).

Verf. behandelt in den vorliegenden Teilen das südöstliche Gebiet des Kreises, zuerst die südlich von Werben an der Elbe gelegenen Ortschaften, wendet sich dann an der südlichen Kreisgrenze westwärts bis Goldbeck und darauf wieder nordwärts über Plätz, Gethlingen usw. zur Elbe westlich von Werben. Auf Grund der eingesehenen Urkunden und der Ergebnisse anderer Forscher stellt er zusammen, was sich über die Geschichte der Dörfer, der Familien auf den einzelnen Höfen, der Kirchen mit ihren Altertümern und der Pfarren sagen läßt. Die Überschwemmungen des niedrig gelegenen Landes (der Wische), seine Besiedelung, prähistorische Funde, geschichtliche Vorgänge der neueren Zeit, wie die Kämpfe bei Altenzaun, kommen bei den betr. Dörfern zur Besprechung.

Maenß.

108. **L.** Die Übermillionäre in der Provinz Sachsen, im Regierungsbezirk und in der Stadt Magdeburg. (Montagsblatt. Wissensch. Beil. der Magdeburger Zeitung, 1906, Nr. 24, S. 191 ff.)

Die Zahl der Personen, welche 1—2 Millionen, und derer, die über 2 Millionen besitzen, werden für den preußischen Staat, für die Provinz Sachsen, für ihre einzelnen

Regierungsbezirke, die 9 Stadtkreise in der Provinz und für die 10 größten Städte des preußischen Staates zusammengestellt und die Veränderungen seit 1895 angegeben.

Maenß.

109. **Walther, Dr. W. L.** Die politisch-geographischen Grundlagen der Agrarverfassung des Herzogtums Magdeburg in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und ihre allgemeine Entwicklung. (Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg, 41. Jahrg. 1906, S. 137—289.)

Die Forschung hat bisher hinsichtlich der Agrarverfassung fast ausschließlich die rechtlichen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Herrschenden und Beherrschten, Herren und Untertanen verfolgt; die vorliegende Abhandlung behandelt dagegen den äußeren, geographischen Aufbau des Landes, die Ausdehnung und Größe des Besitzes der Privilegierten, die Art seiner Verbreitung über die einzelnen Gebiete und die verschiedenen Formationen seiner Lagerung im Herzogtum Magdeburg mit Ausscheidung der Grafschaft Mansfeld Magdeburgischer Hoheit und des Kreises Ziesar. Nach einer kurzen Darstellung der Teile und Grenzen des früheren Erzstifts und Skizzierung der natürlichen Beschaffenheit und kulturellen Bedeutung des Landes in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und einer Erörterung über die Objekte und Subjekte der politischen Aufteilung, wendet sich Verfasser zu der letzteren selbst. Das Herzogtum ist aus Teilen zusammengesetzt, die Gebieten mit verschiedenartiger Entwicklung angehören, altem Volksland, sorbischem, ostelbischem und altmärkischem Kolonisationsland. Im Stammlande zwischen Ohre, Elbe und Saale, also im ertragreichsten Teile des Herzogtums, der Börde, hat der Landesherr (die Ämter) die Vorkherrschaft, und der Patrimonialbesitz befindet sich zumeist in den Händen von Stiftern und Klöstern. Im Sorbenland jenseit der Saale ist das Rittergut stark verbreitet, hat aber nur selten einen bemerkenswerten Herrschbezirk um sich zu schaffen vermocht. Dagegen finden sich in dem nördlichen Striche, dem altmärkischen Kolonisationsgebiete zwar nicht viele, aber sehr ansehnliche adlige Herrschaften, und im Jerichower Lande rechts der Elbe sind wir im klassischen Lande der Gutsherrschaft. Links der Elbe ist der adlige Besitz vorzüglich Randbesitz; rechts des Flusses sind Patrimonien und Ämter über das ganze Land untereinander verbreitet, doch finden wir die Amtssitze vorzugsweise an der Elbe, da sich die deutsche Herrschaft bei ihrem Vordringen hier ihre ersten Stützpunkte schuf. Ähnlich legen sich im Saalkreise die Ämter, von dem spät erworbenen Petersberger abgesehen, an die Saale an. Wenn die Elbe nicht immer eine Besitzgrenze bildet, sondern Ämter und Patrimonien einigemal hinübergreifen, so liegt das vielleicht öfter an Veränderungen des Flusses, nicht bloß wie angegeben bei dem zu Burg gehörenden Treudel; z. B. lagen Vogelgesang und Rotensee (zum rechtsselbischen Bezirk der Domprobstei gehörig) rechts eines bis ins 17. Jahrhundert von Magdeburg bis Wolmirstedt ziehenden Elbarms, der in früheren Jahrhunderten bedeutender und wohl der Hauptarm war. — Wie das Land im einzelnen unter die Besitzenden verteilt und der Besitz gelagert ist, wie einzelne Objekte, Dörfer, aparte Rittergüter, Einsiedelungen, Waldungen, aufgeteilt sind, wird eingehend erörtert und in einer beigelegten Tabelle die Verteilung der ländlichen Ortschaften des Holz-, Jerichower- und Saalkreises zusammenfaßt. Die Zahl der dem Landesherrn gehörigen Dörfer (197 $\frac{1}{2}$) ist zwar geringer als die der patrimonialen (237 $\frac{1}{2}$), aber der selten unterbrochene Konnex des Domaniums gibt dem landesherrlichen Besitze, zu dem auch der bedeutendere Teil der Waldungen gehört, ein festes Gefüge gegenüber dem Patrimonialbesitze.

Maenß.

Inhalts-Verzeichnis zum Literatur-Bericht.

	Seite		Seite
I. Bodenbau	83	V. Tierwelt	96
1. Thüringen	83	1. Thüringen und Nachbargebiete	96
2. Harz	85	2. Harz	100
3. Tiefland	86	VI. Volkskunde	104
II. Gewässer	90	1. Allgemeines	104
III. Klima	91	2. Harz	105
IV. Pflanzenwelt	92	3. Tiefland	107
1. Das gesamte Gebiet oder meh-		VII. Zusammenfassende Landes-	
rere Gebietsteile betreffende		kunde, Ortskunde, Geschichtliches,	
Schriften	92	Touristisches.	
2. Thüringen	93	1. Allgemeines	110
3. Harz	94	2. Thüringen	110
		3. Harz	111
		4. Tiefland	113

Liste der Bearbeiter des Literatur-Berichts.

Professor E. Damköhler (Blankenburg a. H.).
 Professor J. Maenß (Magdeburg).
 Professor Dr. E. Straßburger (Aschersleben).
 Professor Dr. O. Taschenberg (Halle).
 Privatdozent Professor Dr. W. Ule (Halle).
 Privatdozent Dr. E. Wüst (Halle).